

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1970

LINZ 1971

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Zdeněk Šimeček (Brünn):	
Linz in der Literatur zur Geschichte der südböhmischen Städte . . .	11
Konrad Plass (Linz):	
Die Stiftung des Johann Adam Pruner in Linz	33
(Textabbildungen auf S. 90 und 91, Tafeln I—XII)	
Konrad Plass (Linz):	
Die Altkatholische Kirchengemeinde in Linz	99
Richard Kutschera (Linz):	
Kulturgeschichte des Kaffeehauses in Linz	113
Gerhard Botz (Linz):	
Hitlers Aufenthalt in Linz im März 1938 und der „Anschluß“ . . .	185
(Tafeln XIII—XV)	
Walther Dürr (Tübingen):	
Beobachtungen am Linzer Autograph von Schuberts	
„Rastlose Liebe“	215
(Notenbeispiele auf S. 218, 219, 223, 224 bis 228, Faksimiledruck ein- geheftet nach S. 230)	
Georg Wach a (Linz):	
Ringstraßenzeit (Besprechung)	231

waren als jene der beiden anderen Landstraßenkaffeehäuser. Der Fußboden lag etwas unterhalb des Straßenniveaus. Von den Fensterplätzen bestand daher die Möglichkeit, den vorüberflutenden Verkehr aus einer anderen Schau zu sehen, was eine gewisse Anziehungskraft mit sich brachte. Vor- und nachmittags waren dort viele Leute aus der Umgebung als Gäste anzutreffen. Als im Jahre 1851 der Bauernsohn aus Unterschleißheim bei Wels, Florian Derfflinger, auch Dörflinger, um 21.000 Gulden Wiener Währung das Haus erwarb, übernahm er auch ein Kaffeehaus mit halbhundertjährigem Bestand. Es war 1803 vom Theaterdirektor und Kaffeesieder Josef Mire aus der Gegend zwischen Hauptplatz und Pfarrplatz hierher in das Haus des landschaftlichen Kassiers Anton Saxinger übertragen worden. Nach Mire führte seine Witwe das angesehene Geschäft. Dann scheint dort Kajetan Mittermühlner auf. Nach ihm im Jahre 1845 Josef Klimpfinger, von dem es Dörflinger 1851 erstand. Er ließ sich seinen Betrieb sehr angelegen sein, denn der „Abendbote“ vom 18. August 1862 bemerkte darüber: „Durch die Restaurierung des Kaffee Derfflinger hat Linz ein Kaffee-Etablissement erworben, wie ein solches so elegant bisher nicht bestanden hat.“ Im Zuge der Generationenfolge lagen die Geschicke des Kaffeehauses nacheinander in den Händen von Hermann, dessen Witwe und wiederum Hermann Derfflinger. Als der letzte Hermann im Jahre 1944 in Frankreich fiel, setzte seine Witwe in gleicher Weise erfolgreich fort. Seit eh und je verkehrten dort angesehene Gäste, deren prominentester Anton Bruckner war. Zum Unterschied von anderen Kaffeehäusern gleichen Ranges waren im Café Derfflinger mehr Schachspieler zu sehen als Gäste, die an den Kartentischen saßen. Es war das erste Café in Linz, das dem Zug der Zeit entsprechend auf das Billard verzichtete. 1959 fiel es wie seine Nachbarhäuser, z. B. der Gasthof „Zum Grünen Baum“, dem Neubau des Passage-Kaufhauses zum Opfer. Als Nachfolgebetrieb entstand im Hause Bischofstraße Nr. 7 ein modernes Espresso-Büfett.⁵⁴

Als Gegenstück zur Ausgestaltung der großen Kaffeehäuser infolge des Ausbaues der Landstraße zur Hauptverkehrsader der Stadt kam es zur Schließung schon bestehender Betriebe. So der Kaffeeschenke, die im Hause Nr. 473 (Ecke Landstraße Nr. 51 — Lustenauerstraße 2, wie die Bismarckstraße damals hieß) von Antonia Stingl auf Grund der ihr am 13. April 1881 verliehenen Konzession eröffnet worden war. Als der Hausbesitzer Michael Würzlhuber im Jahre 1894 mit dem Bau des jetzigen Dreistockhauses an der Stelle seines kleinen Vorstadtgebäudes begann, mußte Hermine Schröckenfux, die 1890 das Kaffeegeschäft übernommen

hatte, weichen. Sie verlegte ihren Betrieb in das Haus Feldstraße (Rainerstraße) Nr. 16.⁵⁵

An der Ecke Landstraße 62 — Hafferlstraße 1 (Konskriptionsnummer 1140) bestand seit 1862 das Kaffeehaus von Josef Mittermayer. 1865 erhielt Leopold Niewald die Konzession für diesen Standort. Er hatte dieses Geschäft an Josef Bruckmüller verpachtet, wie aus der Bestätigung eines Straferkenntnisses gegen diesen durch die k. k. Statthalterei wegen wiederholter Überschreitung der Sperrstunde hervorgeht. Daher übernahm Leopold Niewald selbst wieder den Betrieb, ließ 1875 eine Fassadenänderung vornehmen, die die Aufschrift trug „Leopold Niewald, Kaffeehaus, Erfrischungen, Billard, Kaffee, Gefrorenes, Punsch“. Bald darauf setzte er abermals einen Pächter ein. Dieser kündigte am 4. September 1875 an: „Im Niewald Haus, Landstraße 62, Kaffeehaus mit zwei neuen Billards eröffnet. Johann Kirchmayr.“ 1891 folgte Johann Steffelbauer in der Betriebsführung. Wegen Eigenbedarfs des damaligen Hausbesitzers Andreas Reichenwallner, der in den Parterreräumen seines Hauses ein Verkaufsgeschäft errichten wollte, mußte Cafetier Steffelbauer ausziehen. Er übernahm 1898 als Ersatz für diesen Betrieb das Kaffeeengeschäft im Hause Landstraße 109.⁵⁶

Mit der Ausgestaltung der Landstraße füllten sich auch die schachbrettartig geplanten Straßenzüge des Neustadtviertels mit neuen Gebäuden, das mit der Erbauung der Volksfesthalle am Marktplatz (Hessenplatz) einen Zentralpunkt erhalten hatte. Damit war der Anreiz geboten, in diesem Bereich Kaffeehäuser zu errichten. Nächste der Landstraße, parallel mit dieser verlaufend, führt die Humboldtstraße vom Marktplatz bis zum Damm der Westbahn. Dort gründete 1894 im Haus Nr. 7, einem einstöckigen Gebäude, die Witwe Reichl das Café Neustadt. Ihr Nachfolger Josef Holzbauer behielt es, bis im Jahre 1903 Viktoria Jungwirth eine Vergrößerung des Lokales vornahm. 1905 erwarb das Ehepaar Stadlinger Haus und Café. Sie verpachteten es an Josef Strasser. Die Witwe, Rosa Stadlinger, setzte 1924 Helen Hochlehner als Pächterin ein. Aus Anlaß einer neuerlichen Verpachtung 1938 knüpfte der Oberbürgermeister von Linz an die Bewilligung der Konzessionsübertragung die Bedingung, die bisherige Damenbedienung aufzulassen, „zur Vermeidung eines Amüsierbetriebes“. Im Jahre 1941 wechselte das Unternehmen seinen Namen in „Café Humboldt“. Ein Bombenschaden wurde zwar provisorisch behoben, Ende 1946 erzwang jedoch der Wiederaufbau eine vorübergehende Schließung des Lokals. Nach dessen Beendigung nahm Leopoldine Bachinger den Geschäftsbetrieb wieder auf, bis zu Beginn des Jahres 1949 Walter Niemetz

Haus und Konzession erwarb. Heute besteht in dem neuen dreistöckigen Haus ein Büfettbetrieb mit der Bezeichnung „Humboldtstüberl“.⁵⁷

Auf derselben Seite der Humboldtstraße, im Objekt Nr. 35, entstand 1899, von Albert Neubauer gegründet, ein Volkscafé. 1903 wurde es von Rudolf Linhart übernommen, noch im gleichen Jahr jedoch an Johann Thalmayr weitergegeben. Nachher führten Sylvester Willvonseder und nach ihm Alois Wipplinger den Betrieb, der 1930 geschlossen und in ein Verkaufsgeschäft umgewandelt wurde.

Als „Café National“ begründete Josef Leitner in der parallel zur Humboldtstraße verlaufenden Gemeindestraße (heute Dinghoferstraße) im Haus Ecke Schillerstraße Nr. 49 ein Kaffeehaus, das bald zum Nachtcafé mit Produktionslizenzbetrieb umgewandelt wurde. Heute führt es den Namen „Orient-Bar“.⁵⁸

Ebenfalls in einem Eckhaus, im Objekt Goethestraße 35, schuf 1906 Josef Schachinger ein bürgerliches Kaffeehaus. Er gab es 1909 an Maria Reiter weiter, die vom Standort Graben 15 a hierher übersiedelte. Von ihr und Johann Kranz wurde es bis 1914 geführt, dann von Johann Mayerhofer übernommen, als dessen Geschäftsführerin Maria Reiter verblieb. Der Schwager von Johann Mayerhofer, Konrad Landgraf, der dem Kaffeehaus den Namen „Kaffee Landgraf“ gab, unter dem es heute noch in bester Erinnerung steht, trat 1921 die Führung an. Zur besseren Ausnützung des Unternehmens entstand in den Kellerräumen eine Tanzdielen „Bunter Vogel“. 1936 übernahm das Ehepaar Landgraf die freigewordenen Lokale des ehemaligen „Café Corso“.⁵⁹

Die Ballung neuer Wohnhäuser im Raum östlich der Landstraße bewirkte in den angrenzenden Vorstadtgassen mit ihren einstöckigen Häusern die Entstehung volkstümlicher Kaffeeengeschäfte, die eine überaus gemütliche Note besaßen, jedoch in der jüngsten Zeit der Entwicklung weichen mußten. Eines davon, das im heute noch einstöckigen Haus Bethlehemstraße 30 — Fadingerstraße nahe dem Spital der Elisabethinen und der Realschule gelegene Lokal, ging auf das Jahr 1902 zurück, da Johann Krügl in den bescheidenen Parterreräumen eine Kaffeeschank errichtete. In Jahresabständen wechselten die Geschäftsinhaber. 1903 Johann Seyr, 1904 Franz Staudner, 1905 Maria Gruber, die es 1919 an Franz Macherhammer weitergab. Unter diesem Namen ist es in die Geschichte der Linzer Kaffeehäuser eingegangen, wenn es auch der letzte Betriebsführer ab 1946, der im Hause Mozartstraße 22 ausgebombte Josef Berger, und dessen Witwe Dora waren, die das Lokal bis 1955 geöffnet hielten, ehe der Haus-

besitzer wegen Eigenbedarfs dem freundlichen Café ein Ende bereitete.⁶⁰

Das Spiegelbild des vorerwähnten Lokals befand sich bei der Einmündung der Krankenhausstraße in die Eisenhandstraße im Haus Eisenhandstraße Nr. 42 beim ehemaligen Südbahnhof (heute Marktplatz). Hier befand sich einstens das kleine Volkscafé des Herrn Pfahler, das man durch mehrere Stufen abwärts betreten konnte. In diesem Café kehrten nebst den Bewohnern der näheren Umgebung gern die Marktgeherinnen ein, die landwirtschaftliche Produkte aus den Vororten mit ihren kleinen Wägelchen, denen Hunde vorgespannt waren, in die Stadt brachten. Sein Werdegang seit der Konzessionerteilung an Josef Pfahler am 8. Jänner 1908 verlief in ähnlicher Weise wie bei Macherhammer. Als Pächterin wirkte dort Maria Sautner, die eine Ausdehnung der Befugnisse durch Verabreichung von Speisen erlangte, um das Hauptgewicht auf eine Ausspeiserei zu verlegen. Der nächste Pächter, Anton Fischböck (1931), schaltete wieder mehr auf Kaffeeschank zurück. Dem ihm folgenden Adolf Steinhuber wurde eine Erweiterung seiner Berechtigung abgelehnt. Nach seinem Tod übernahm seine Witwe den Betrieb, worauf dann Karl Tattinger das Lokal pachtete. Infolge der Engpässe in den zur Verfügung stehenden Ausschankmitteln mußte ihm stillschweigend, allerdings nur auf Kriegsdauer, die Verabreichung von Flaschenbier zugestanden werden. Seine Witwe Maria, die 1949 übernahm, stellte wieder auf eine Gaststätte um, obwohl die Räumlichkeiten dazu kaum reichten. Marie Gigl, die ab 1952 als letzte in der Reihe Kaffee und Speisen verabreichte, wurde durch den Abbruch des Hauses verdrängt; an dessen Stelle trat ein modernes Wohngebäude. Reste ehemaliger Vorstadtidylle mußten wieder einmal den Bedürfnissen der heutigen Zeit weichen.

Wie nett und anheimelnd es in solch kleinbürgerlichen Kaffeebetrieben zuzug, erhellte die Schilderung eines Besuchers: „An der Ecke Bethlehemstraße — Fadingerstraße befand sich einstens das beliebte Volkskaffee Macherhammer, in welchem jung und alt sich gern ein Stelldichein gaben. Nach dem Theater- oder Kinobesuch oder zur mitternächtlichen Stunde kehrte man noch schnell auf dem Nachhauseweg auf einen ‚Schwarzen‘ beim Macherhammer ein. Als noch im alten Kolosseum auf dem Hessenplatz das Tanznachtlokal ‚Elysee‘ untergebracht war, kamen oftmals — wie mir Herr Macherhammer erzählte — Gäste auch von dort zu ihm auf einen guten Mokka, und im kleinen Extrastüberl, dessen Fenster auf die Fadingerstraße angebracht waren, wurde manche Flasche Wein gehoben. Vor dem Krieg, als es noch Sitte war, den Diensthoten zur Erfüllung ihrer Osterpflicht freizugeben, kehrte auch die bäuerliche Bevölkerung aus der

Lustenau, Zizlau, St. Peter beim Macherhammer ein auf einen Kakao oder Bohnenkaffee. Damals trank man ja Bohnenkaffee nur ganz selten und zumeist nur an Sonn- und Feiertagen. Macherhammers Kaffee war ein Volkskaffee im wahrsten Sinne des Wortes, aber auch bekannte Geschäftsleute zählten zu den Stammgästen... Frau Macherhammer verstand es ganz ausgezeichnet, einen schmackhaften Gugelhupf zu backen, und wir alle freuten uns darauf.“⁶¹

An dem zum Weinhaus „Goldhaube“ gewordenen „Café Ploss“ in der Dametzstraße Nr. 39 sind die vielfachen Änderungen abzulesen, die dort an der Straßenbezeichnung vorgenommen wurden. Zur Zeit, da Adam Ploss 1872 das Geschäft begründete, lag es an der Harrachstraße, an deren Ecke die Marktstraße begann, die bis zur Konrad-Vogel-Straße führte. Heute trägt das Haus die Nummer Harrachstraße 10 — Dametzstraße 39 (die Dametzstraße wurde später durch den ehemaligen Garten des Ursulinenklosters bis zum Graben verlängert). 1935 sagte man Dollfußstraße, 1938 Freiheitsstraße, dann kehrte man 1945 wieder zur Dametzstraße zurück. Auf den Gründer Adam Ploss folgte dessen Witwe und dann sein Sohn Carl. Nach Ferdinand Hattensteiner kam 1912 Franz Lindlmayr an die Reihe, anschließend dessen Witwe. Nach dem ersten Weltkrieg pachtete Otto Brunnbauer das Geschäft und baute es zum Gasthaus aus. Im Jahre 1921 übernahm wieder die Familie Ploss den Betrieb in eigene Hand, gab ihn jedoch später an Josefine Sabitzer weiter, bis 1938 Maria Auberger die Umwandlung in ein Gasthaus vollzog.⁶²

Einstmals war die Herrenstraße für das Leben in der Stadt von größerer Bedeutung als die Landstraße, die außerhalb des Stadtttores begann. Hier wie in Wien oder Brünn stand sie — wie schon der Name besagt — in Verbindung mit den Herren-Landständen, die im Landhaus zu ihren Tagungen zusammentrafen. In der Linzer Herrenstraße besaßen die großen Ordensstifte Kremsmünster, Garsten, Waldhausen usw. ihre Stadthäuser, in denen die Äbte und Prälaten abzusteigen pflegten, wenn sie in der Landeshauptstadt ihre politischen Pflichten zu erledigen hatten. In jenem Gebäude, Ecke Herrenstraße 14 — Steingasse 1, das dem Stift Spital am Pyhrn zu eigen war, ehe es durch die Säkularisation in andere Hände überging, befand sich bis zum Jahre 1966 ein großes Familiencafé, das zuletzt den Namen „Café Ortner“ trug und von Thekla Meindl geleitet wurde, ehe es eine Verkaufsfiliale der Firma Konrad Rosenbauer aufnahm. Der Betrieb ging zurück in die „Gründerzeit der Linzer Kaffee-geschäfte“, denn Barbara Pimminger errichtete im Haus Herrenstraße 14 auf Grund einer Bewilligung vom 10. Mai 1869 eine Ausspeiserei und

Kaffeeschank. Gegen die Übertragung von Geschäft und Konzession an Josef Eggendorfer aus Ofen (Budapest) wandte sich die Stadtgemeinde Linz. Die k. k. Statthalterei gab jedoch mit Entscheidung vom 13. Mai 1871 einem Rekurs Folge, so daß die Gewerbebehörde die Herausgabe der nachgesuchten Konzession nicht mehr verweigern konnte. Als einen der Gründe für die Ablehnung des Gesuches hatte die Stadtgemeinde den Bestand von 13 Ausspisereien und 31 Kaffeegeschäften genannt, die 1871 in der Stadt bestanden. Die Genehmigung für ein richtiggehendes Kaffeehaus erlangte 1874 Franz Mittag. Seine Witwe ließ ein Jahr später die Räumlichkeiten erneuern und zeigte dies dem Publikum an: „Frau Mittag, Kaffeetiers Witwe vis a vis der Spittelwiese. Neu renoviert, Billard, in- und ausländische Zeitungen.“ Welchen Umfang das 1876 von Alois Eibelhuber übernommene Kaffeegeschäft besaß, geht aus der Beschäftigung von zwei Marqueuren hervor. Karl Steudel betrieb anschließend das Geschäft ab 1877, bis es von Josef Prückl übernommen und 15 Jahre geführt wurde. 1892 erwarb die Familie Ortner das Haus, die Führung des Kaffeebetriebes ging aber erst 1901 in ihre Hand, als Emmerich Limberger, der ab 1896 Pächter gewesen war, das „Café Kaiserhof“ in Urfahr, Hauptstraße Nr. 12, eröffnete. Der große Kaffeehausgarten, von der Steingasse durch eine hohe Mauer getrennt, lockte viele Gäste an, zu deren Unterhaltung es dort an Sonn- und Feiertagen Konzerte gab. Die Familie Ortner ließ sich die äußere Gestaltung ihrer Räumlichkeiten sehr angelegen sein. Als das Café nach der Renovierung im Jahre 1930 wieder eröffnet wurde, fanden die Neuerungen allgemeinen Beifall. Man beschrieb das erneuerte Café als ein sehr behagliches, vornehmes Familienlokal. Die Schließung des Cafés Ortner scheint ziemlich unerwartet erfolgt zu sein, denn nicht allzu viele Monate vorher waren die Räume umgestaltet worden.⁶³

Schon an der nächsten Straßenecke stadtauswärts im Haus Herrenstraße 24 (Konskriptionsnummer 817) bestand ebenfalls ein bürgerliches Kaffeehaus. Es nahm schon seinen Platz ein, ehe jenes in der Herrenstraße 14 seine Pforten auftrat, denn bereits im Jahre 1861 hatte Eduard Wagner die Konzession dafür erhalten. Nach einer Zwischenherrschaft von Johann Biringer gab am 3. Mai 1867 Eduard Wagner die Wiederübernahme in Eigenregie bekannt. Scheinbar hatte der Pächter keinen sonderlichen Geschäftserfolg erzielt, denn er beschäftigte nur einen Marqueur und einen Lehrling. Dagegen tat Herr Wagner alles, um den Betrieb zu heben. Er vergrößerte ihn zum Kaffee-Restaurant. Zu Neujahr 1868 kündigte er das Auftreten des bekannten Wiener Künstlers Herrn Fritz an, der seine höchst interessanten Darstellungen produzieren würde. Doch

schon 1875 verlaublich ein neuer Inhaber, Stefan Hauser, die „Wiedereröffnung des ehemaligen Wagnerschen Kaffeehauses vis-à-vis der bischöflichen Residenz. Mit zwei Billards“. Wie lange die vorübergehende Schließung gedauert hat, ist nicht ersichtlich. Sein Erfolg scheint nur kurz gewesen zu sein, weil Ende 1876 Benedikt Piller als Pächter aufscheint. Ihm folgte 1879 Josef Muck, dann kam Franz Fischer bis 1901, gefolgt von Rudolf Peterseil, der 1904 in das Haus Baumbachstraße 4 übersiedelte. Nach ihm lag der Kaffeehausbetrieb in der Hand von Johann Hemmelmeier. Des Krieges wegen erfolgte unter dem neuen Hausbesitzer Friedrich Utz die Umwandlung in ein alkoholfreies Speisehaus, allerdings nur für kurze Zeit, denn der Hausherr eröffnete in den ehemaligen Kaffeehausräumen seine „Dom-Drogerie“.⁶⁴

Im Nebenhaus, Herrenstraße 22, befindet sich die Zuckerbäckerei Jindrak. Ihr ist eine Kaffee-Konditorei angeschlossen worden, deren Konzession auf das Volkscafé in der Bischofstraße 13 zurückgeht. Die Gründerin, Caroline Altenstrasser, erhielt am 19. Oktober 1891 die Genehmigung. Sie blieb Inhaberin bis zu ihrem Tode 1941; hierauf übernahm die Tochter Elise Altenstrasser den Betrieb. Alters- und krankheitsbedingt sah sich Frau Altenstrasser zwischenweilig zu Verpachtungen veranlaßt; erstmalig 1926 an Amalia Reichmann, zehn Jahre später an Maria Feilmayr, die noch im gleichen Jahr von Agnes Payrhuber abgelöst wurde. Bei dieser Gelegenheit gelang es, die 2-Uhr-Sperre, die auf eine volle Kaffeehausberechtigung gefehlt hatte, zu erlangen. 1947 erfolgte noch eine Renovierung, aber schon 1953 wurde diese bescheidene Aufenthaltsstätte kleiner Leute geschlossen. Herr Jindrak übernahm die Konzession nur für eine Kaffee-Konditorei.⁶⁵ Nicht weit von der Bischofstraße gegen die Rudigierstraße zu, im Hause Herrenstraße 27, neben dem Domherrenhof, bestand das Domcafé.⁶⁶

In den Straßen und Gassen, die vom inneren Stadtbereich zu den Höhen des Römer- und Freinberges emporführen, wuchsen ebenfalls Kaffeeschenken aus dem Boden. Die häufigste Standortwahl fiel dabei auf die Klammstraße. Bis heute hat sich jedoch in dieser Straße, zwischen Promenade und der Zufahrt zum Römerbergstollen, nur jener Betrieb im Hause Klammstraße 3 gehalten, der auf das Jahr 1869 zurückgeht, als Magdalena Knirzinger die Bewilligung für eine Kaffeeschank erhielt. 1919 scheint als Betriebsinhaber Matthias Stroissmüller auf. Das Geschäft, das sich im Tiefgeschoß befindet, wies damals eine sehr dürftige Ausstattung auf. Daher wurde nach dem Tod von Matthias Stroissmüller 1937 die Weiterführung des Geschäftes an die Auflage gebunden, bauliche Erneuerun-

gen und Verbesserungen der sanitären Anlagen durchzuführen. Erst nach deren Vollendung vermochte der Hausbesitzer Karl Riedel die Wiederaufnahme der Kaffeeschank zu bewerkstelligen, jedoch nicht die beabsichtigte Umstellung auf eine Weinstube. Gleichzeitig mit der Verpachtung an Franz Haslinger erhielt das Geschäft im Jahre 1941 den Namen „Gotenkeller“. Nach dem Ableben von Karl Riedel trat 1957 Christine Pammer die Besitznachfolge an. Die Verpachtung an Franz Haslinger blieb aufrecht. Heute ist ein Tanzlokal (Jolly Dancing Club) drinnen etabliert.

Allen anderen in dieser Straße errichteten Kaffeeschenken, selbst jener, die mit einer Ausspeiserei verbunden waren, blieb kein langer Bestand beschert. Franz Humer, der 1884 im Hause Klammstraße 10 das im Jahre 1881 von Maria Buchenberger geschaffene Geschäft übernommen hatte, zog 1899 in die Herrenstraße und errichtete dort auf Nr. 27 das „Domcafé“. Im Hause Klammstraße 9 führte Alois Heinzel von 1885 bis 1887 ein Café mit Ausspeiserei. 1902 versuchte es Josef Schoissengeyer erneut, ohne besseren Erfolg zu haben. Die gleiche Betriebsart, die von Josef Wagner 1887 auf Nr. 5 ins Leben gerufen worden war, konnte sich gleichfalls nicht dauernd halten. Ebenso war es Maria Maftleitner ergangen, die 1870 in der Klammstraße 18 begonnen hatte. In dem an die Klammstraße anschließenden Gebäude Kapuzinerstraße 1 bestand kurze Zeit eine von Theresia Gattermayer im Jahre 1864 gegründete Kaffeeschank, die schon ein Jahr später an Rosina Sulzböck übergegangen war. Um die gleiche Zeit eröffnete am Tiefen Graben 23, in einer Gegend, die damals kein besonderes Ansehen genoß, Vinzenz Scheidinger eine Kaffeeschank. Eine andere war im Hause Pumpenmachergasse (Lessingstraße) 11 untergebracht. Unweit der alten Martinskirche, im Hause Römerstraße 22, bestand das „Café Römerberg“, dessen Konzessionierung auf das Jahr 1897 zurückgeht. 1905 verpachtete der Inhaber Franz Schwarz das Geschäft. Es folgten 1907 Berta Raidl, 1917 Robert Scherkl und 1924 Leopold Hehenberger. Zehn Jahre später kam Rudolf Fuchs, dann 1936 Rosa Wacek. Im Dezember 1940 sperrte die Nationalsozialistische Partei die Kaffeeschenke bis zum Kriegsende. 1946 fand nach Behebung der Bombenschäden die Wiedereröffnung des Lokales statt. Wegen Verabreichung von alkoholischen Getränken an amerikanische Soldaten schritt die Besatzungsmacht gegen den Inhaber ein. Als Ende 1948 Walter Faimann die Pachtung antrat, erwirkte er eine Produktionslizenz von seiten der oberösterreichischen Landesregierung und wandelte das Lokal zur „Kleinen Casanova-Bar“ um. 1954 nahm Rosa Wacek das Geschäft als „Nachtcafé Coralle“ wieder in eigene Regie. Schon das Äußere des Häuschens Römerstraße 52 beweist, daß es nur eine ganz

bescheidene Kaffeeschank war, die in diesem Objekt im Jahre 1865 von Elisabeth Thalhammer begonnen wurde.⁶⁷ In der Parallelgasse, der Schweizerhausgasse, begründete Esquire Jackson Thomas 1881 einen Kaffeebetrieb. Am Tummelplatz befanden sich gleichfalls zwei Kaffeeschenken: Auf Nr. 3 hatte 1869 Michael Schreyer, im Nachbarhaus auf Nr. 7 Josef Schreyer zwei Jahre früher begonnen. Ein im Haus Altstadt 30 (Konskriptionsnummer 61) untergebrachtes Kaffeehaus wurde oftmals als Fortsetzung des Kaffeehauses des Anton Nirschel bezeichnet, der am Hauptplatz 23 das ehemalige „Café Festorazzy“ besaß. Wann eine solche Übertragung vorgenommen wurde, ist aktenmäßig nicht feststellbar. Nachweisbar sind im Hause Altstadt 30 ab 22. Juni 1871 Ludwig Bernard und 1874 Georg Haider. Wie in anderen Kaffeehäusern gleicher Art feierte man hier nach den Ballunterhaltungen weiter. Sich bei ihm einzufinden, eiferte Haider im Jahre 1875 das Publikum an: „G. Haider, Kaffeesieder, Altstadt 30, bei sämtlichen Maskenbällen Kaffeehauslokale bis 4 Uhr früh geöffnet.“ Ein Jahr später übernahm der Hausherr Johann Maurhard den Kaffeehausbetrieb. 1903 wandelten seine Nachkommen das Lokal zu einem Spezereiwarengeschäft um.⁶⁸

Das Stadtviertel stromabwärts der Donaubrücke beherbergte eine bedeutende Zahl gastgewerblicher Betriebe, vor allem Kaffeehäuser aller Schattierungen. Dieses Gebiet war infolge seiner Lage entlang der Schiffslände, an der sich bis zur Schaffung der Hafenbecken im großen Donaubogen der ganze Donauverkehr abspielte, von Natur aus dafür sehr günstig. Dort landeten nicht nur die Personenschiffe, sondern auch die Zugschiffe, die mit ihren Ladekähnen an den Kaimauern anlegten. Am Umschlagplatz spielte sich der gesamte Warenverkehr ab. An der Unteren Donaulände, die zwischendurch Kaiserin-Elisabeth-Kai hieß, lagen zwei große Kaffeehäuser. Das im Zusammenhang mit der Dampfschiffahrt nach Linz im Jahre 1838 eröffnete „Café Hartl“ und das „Café Bazar“. Weiter stromabwärts und in den Gassen, die zur Donaulände führten, Adler- und Neutorgasse, Zollamt- und Fabrikstraße, befanden sich die kleineren Lokale unterschiedlicher Güte. Sie wurden von den Schiffsbesatzungen und den Arbeitern der Schifffahrtsgesellschaften aufgesucht. Sie wechselten nicht nur öfter den Inhaber, sondern auch den Standort. Nur einige von ihnen blieben bis heute erhalten. Besonders günstig gelegen schien den Interessenten scheinbar die Fabrikstraße, da in dieser parallel zur Donaulände laufenden Straße eine Reihe von Volkskaffeehäusern entstand. An der Donaulände selbst kam es nur zu kurzlebigen Gründungen. Als erste entstand dort die mit der Ausspeiserei verbundene Surrogat-Kaffeeschank

der Eleonore Grossauer (1867) im Hause Nr. 44. Auf Nr. 14 betrieb von 1899 bis 1912 Alois Knollmayer eine Kaffeeschank. In der Zwischenkriegszeit errichtete im Jahre 1922 Therese Handl, verehelichte Spielvogel, im Gebäude Nr. 19 eine Kaffeeschenke, die sie Ende 1933 an ihren Gatten Josef Spielvogel weitergeben wollte. Da die Gewerbebehörde diese Übertragung nicht zur Kenntnis nahm, führte die Inhaberin das Geschäft noch kurze Zeit weiter.

In der Fabrikstraße tauchten die beiden ersten Volkscafés fast gleichzeitig auf. 1883 entstand im Hause Nr. 14 die Kaffeeschank-Ausspeiserei der Ludowika Ernst, die 1884 von Elisabeth Sachsenhofer übernommen wurde. An der gegenüberliegenden Straßenseite, auf Nr. 11, gründete Josefa Lehner 1884 eine Kaffeeschenke, gab sie jedoch schon ein Jahr später an Franz Kriegner weiter. Als Vorläufer des heute bestehenden „Café Parkbad“, an der Ecke Fabrikstraße 15 — Kaserngasse 4, ist das im Nebenhaus Nr. 13 etabliert gewesene Café anzusehen. Johanna Steiner erwirkte 1929 mit dem Hinweis darauf, daß im Haus Nr. 13 durch Jahrzehnte ein Kaffeehaus bestanden habe, die Bewilligung zur Verlegung ihres Volkscafés von der Blumauerstraße 43 in die Fabrikstraße. Dort war der straßenseitige Teil des Magazingebäudes frei und konnte zum Kaffee-lokal umgestaltet werden. 1895 war Franz Ehmayr mit einem Volkscafé in der Fabrikstraße 13 eingezogen. 1898 wurde er von Franz Pichler abgelöst, der 1912 das Geschäft an Katharina Schneider weitergab. Sechs Jahre später übernahm es Maria Weinzierl. Ab 1919 hieß das Café „Kasbauer“, in dem abends Konzerte veranstaltet wurden. Es folgten 1920 Ferdinand Bodingbauer und das Jahr darauf Lorenz Stiny, der 1922 die Stillegung veranlaßte. Im „Parkbad-Café“ führt heute Vladimir Hudec das Geschäft. Jüngeren Datums ist das an der Ecke Fabrikstraße 16 — Kaisergasse gelegene Café „Platzl-Diele“. Es wurde 1908 von Sebastian Knasmüller eröffnet. Nach einem Jahr folgte Maria Weigl, dann die Familie Lackinger, abgelöst von Georg Himmelbauer. Des weiteren lag die Betriebsführung in der Hand von Maria Seka-Eidenberger. Heute besteht das Lokal unter dem Namen „Bonny & Clyde“. Unweit davon, auf Kaisergasse 8, bestand die Kaffeeschank von Franz Köstler. In diesem Bereich sind als Folge des Straßendurchbruchs der Elisabethstraße zur Donaulände große bauliche Veränderungen im Gange.⁶⁹

Die Neutorgasse stellt die Verbindung vom Pfarrplatz Richtung Donau her. Daher etablierten sich dort und in der Adlergasse mehrere Kaffee-lokale. Als erster begann Anton Machmiluk zu Beginn des Jahres 1869 mit einer Surrogat-Kaffeeschank im Hause Neutorgasse 2 (heute Gasthof

Weinberg). Nur von 1878 bis 1885 bestand im Haus Adlergasse 9 die Kaffeeschank von Marie Wagner. Ihre Namenskollegin Cäcilia Wagner begründete 1885 im Haus Neutorgasse 3 — Adlergasse 16 ein Kaffeeschankgewerbe. 1890 wurde es von Edmund Sailer übernommen. Seine Witwe Cäcilia ließ 1893 ein Billard aufstellen und nannte das Geschäft „Café Liesl“. Als deren Sohn Edmund Sailer 1921 an Karl Schober verpachtete, änderte sich der Name in „Café Schober“. In der Nachkriegszeit nisteten sich dort Schleichhändler ein, was eine teilweise Betriebssperre zur Folge hatte. Das Geschäft durfte nur von 6 bis 11 Uhr offengehalten werden. Später glitt das Volkscfé zu einem „Animierbetrieb“ ab. Die neue Besitzerin, Marianne Tieber, die das Haus 1926 erwarb, bestellte 1933 Alois Schiemer zum Pächter. Als im Jahre 1951 dieses Geschäft zur „Steirischen Weinstube“ umgewandelt wurde, wich Schiemer. Er kaufte das Haus Neutorgasse 5 und errichtete in den Parterreräumen sein eigenes „Café Schiemer“ bei gleichzeitiger Erneuerung der Fassade. Seit 1959 ist Valerie Götschhofer Besitzerin. Die Steirische Weinstube wird jetzt als „Balkan-Grill“ betrieben. Am Pfarrplatz 17, gegenüber dem Haupteingang der Pfarrkirche, gab es ab 1864 eine Kaffee- und Branntweinschank, die von Salome Körper betrieben wurde. Im Haus Pfarrplatz 19 zog 1888 Johann Ramel ein, der von der Promenade 13 kam.⁷⁰

Im Haus Collegiumgasse 1 schuf 1879 Johanna Sattler eine Kaffeeschank; sie wurde von 1896 bis 1908 von Franz Schwarz betrieben. In der Domgasse reihte sich ein Kaffeelokal an das andere. Das Haus Nr. 4 beherbergte von 1889 bis 1892 Oberleitner, dann Markus Meier bis 1903. Die von Maria Reiter 1861 in der Domgasse errichtete Surrogat-Kaffeeschank wechselte später alljährlich den Inhaber (1862 Eleonore Haugeneder, 1863 Elisabeth Demml). Beide Lokale sind heute Weinstuben (Nr. 4 „Wachauer Weinhaus“, Nr. 8 „Andreas-Hofer-Weinstube“). Im Haus Domgasse 5, gegenüber dem Kaufhaus Kraus und Schober, befand sich seit 1903 die Restauration Eurich (heute Alois Pammer). Es begann auch hier Rudolf Harrer mit einer Kaffeeschank im Jahre 1880. 1882 kam Johann Reitzel; ihm folgte im Jahre 1883 Therese Ecker. Josef Holzbauer ist 1900 als Besitzer ausgewiesen.⁷¹

Eine starke Anziehungskraft auf Kaffeeinteressenten ging vom Graben aus. Jene Kaffeeschenken, die an der rechten Straßenseite gelegen waren, haben die Betriebsformen gewechselt, so die älteste von ihnen im Haus Graben 14, die schon 1865 von Franz Gollinasch gegenüber der Einmündung der Museumstraße gegründet worden war und die heute eine Imbissstube beherbergt. Das Lokal im Haus Graben 24 geht auf eine Kaffee-

schank zurück, die im Jahre 1924 in der Hand von Aloisia Klingseisen lag. Ihr Gatte Johann Mittermayr unternahm den Versuch, auf Gasthausbetrieb umzustellen. Mit der Begründung, es seien ohnedies zwei Gasthäuser in der Nähe weggefallen, hoffte er die Bewilligung zu erhalten. Sein Rekurs gegen einen abschlägigen Bescheid der Stadtgemeinde Linz ging bei der oberösterreichischen Landesregierung durch. Die Gastwirtegenossenschaft wandte sich — wie Mittermayr in seinem Schriftsatz sagte — in „wirklichkeitsfremdem Zunftgeist“ an das Bundesministerium für Handel und Verkehr. Da sie dort jedoch abgewiesen wurde, konnte das neue Gasthaus „Zum Mühlviertler“ verwirklicht werden. Schräg gegenüber, im Haus Graben 15 a, einem Neubau, der auf einem Grundteil des alten Gebäudes Nr. 15 errichtet wurde, bestand ebenfalls ein Kaffee lokal. Es war 1905 von Franz Pöll begründet worden, der ihm durch Aufstellung eines Billards einen kaffeehausmäßigen Anstrich gab. 1906 bis 1909 lag das Geschäft in der Hand von Maria Reiter, die zu jenem Zeitpunkt in das Café Goethestraße 35 übersiedelte. Es folgten dann Johann Moser, Franz Strasser und schließlich 1921 Kajetana Tilli, die wegen Umbau der Räume zu einem Verkaufslokal schließen mußte. Von allen Kaffeebetrieben am Graben blieb nur jener erhalten, der im Haus Graben 5 etabliert ist. Errichtet von Therese Frauscher, ging das Lokal 1910 in den Besitz von Katharina Mazak über. 1916 übernahm es Ludwig Bihlmayr, der mit bedeutenden Nachkriegsschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Das Ministerium für Handel und Verkehr und das Ministerium für soziale Verwaltung wurden mit diesen Angelegenheiten befaßt. 1936 gelangte das nette Kaffeehaus in die Hand von Amalia Reichmann, unter deren Namen es noch heute bekannt ist, obwohl Katharina Treuer als Inhaberin fungiert.⁷²

Eine besondere Gruppe in der vielfärbigen Palette der Kaffeehausgeschäfte bilden die Tanz- und Nachtcafés, deren Betrieb meist mit einer Produktionslizenz verbunden war; sie ermöglichte es, zur Unterhaltung der Gäste auch Tänzerinnen, Sängerinnen, eventuell auch Humoristen oder ähnliche Künstler auftreten zu lassen. Diese Lokale waren dereinst dazu bestimmt, durch ihren Nachtbetrieb dem wachsenden Linz den Anstrich einer werdenden Großstadt zu verleihen und gleichzeitig den Fremdenverkehr zu beleben. Die Führung derartiger Betriebe erwies sich als besonders heikel, da immer die Gefahr des Abrutschens zu bloßen Animier- Amüsier-Stätten bestand. Mit der Gründung der Kolosseumgesellschaft im Jahre 1912, der verschiedene Linzer Großunternehmungen, wie Tramway- und Elektrizitätsgesellschaft, Poschacher Brauerei usw., angehörten, war eine vollständige Umgestaltung des Inneren der Volksfesthalle am Markt-

platz (heute Hessenplatz) zu einem modernen Varietétheater mit einem Fassungsraum von 1250 Personen verbunden. Gleichzeitig wurde der Einbau eines Kaffeelokales vorgenommen, das durch seinen Namen „Elysee“ seine Bestimmung kundtat. Dort sollten durch Gesang- und Tanzvorführungen und durch das Auftreten von Artisten der großen Bühnen, deren Produktion auch für den intimen Rahmen des „Elysee“ paßte, die Variétégäste und Besucher, die direkt von auswärts kamen, Gelegenheit erhalten, sich nach der Variétévorstellung bis in die Morgenstunden zu unterhalten. Man nannte diese Gattung von Lokalen Kleinkunsth Bühnen mit Publikums- tanz. Wie dieses Geschäft florierte, beweist der Umstand, daß Erzherzog Josef Ferdinand, Kommandant der Linzer Division und im ersten Weltkrieg eine Zeitlang der 4. k. u. k. Armee, zu den Besuchern zählte. Das für seine persönliche Bedienung bereitgehaltene Stammglas wurde dort noch Jahre aufbewahrt. Die neue Herrlichkeit währte aber nicht lange, denn kaum zwei Jahre später, bald nach Kriegsbeginn, wurde die Volksfesthalle als Kaserne für den Ersatztruppenkörper eines Infanterieregimentes beschlagnahmt. Erst als nach dem Zusammenbruch 1918 im Zuge völliger Neugestaltung aller Räumlichkeiten eine zeitbedingte Blüte des Varietés kam, wurde auch das „Elysee“ wiederum der Treffpunkt aller jener, die tatsächlich oder auch nur scheinbar über ein großes Einkommen verfügten. Damals lag die Führung des „Elysee“-Betriebes in der Hand des Präsidenten des Reichsverbandes der Gastgewerbetreibenden Österreichs. Die Umwandlung des Varietés zum Kino und dessen Verlegung in die Mozartstraße, die allerdings den Variétébetrieb zeitweilig wiederaufleben ließ, bildeten den Anfang vom Ende des „Elysee“, das mit dem Auslaufen des Pachtvertrages über die Volksfesthalle 1932 heraufzog.

Nur für den Betrieb zur Nachtzeit entwickelte sich jenes Kaffeehaus, das mit dem Bau des Hauses Karl-Wiser-Straße 17 — Coulinstraße, der von Johann Karacker 1898 begonnen wurde, entstand. Das Lokal nahm die Parterreräume entlang der Karl-Wiser-Straße ein. Bald nach der Eröffnung (Ende 1900) beklagte sich der Pächter wegen einer Überbelastung der Deckentraversen und wegen Schäden am Fußboden. Die Familie Oberndorfer, die ab dem Jahre 1908 den Betrieb führte, gab ihm 1911 den Namen „Café Radetzky“ und bestimmte es zum Nachtklokal. Eine Ankündigung in der Tages-Post wagte die für damalige Zeiten kühne Anpreisung: „Etablissement Radetzky, Damenbedienung à la Paris. Café Radetzky, vornehmstes Nachtkafé. J. M. Oberndorfer.“ 1918 von Johann Fischer angekauft, bildete es einen beliebten Treffpunkt der hier auf Urlaub weilenden Soldaten.

1921 bekam das Nachtlokal den Titel „Chat Noir“ und wurde im Stile einer Tanzbar mit Kunstkräften geführt. Ein Jahr vorher hatte es sich bloß als vornehmes Vergnügungslokal bezeichnet, geöffnet ab 1 Uhr. Später trug es die Bezeichnung „Caffee Astoria“, worauf dann vom Jahr 1926 an ein häufiger Pächterwechsel eintrat, bis das Lokal ab 6. Februar 1943 infolge einschränkender Kriegsmaßnahmen stillgelegt wurde. Bombenangriffe zerstörten 1944/45 siebzig Prozent des Gebäudes. Gemeinsam mit der damaligen Besitzerin Amalia Fischer baute die Oberösterreichische Warenvermittlung das Haus im Jahre 1948 wieder auf. Im Jahr darauf pachtete Adolf Bayerle das Lokal, nachdem er die Bewilligung erhalten hatte, das Geschäft als Café-Restaurant zu führen und zu bezeichnen. Endgültig erlag das Café 1960, als die Autozubehörfirma Riedel 1961 dort einzog und die Konzession erlosch.⁷³

Nahezu gleichzeitig tauchte in der Neustadt ein ähnlicher Betrieb auf. Dort eröffnete Josef Leitner auf Grund einer ihm am 12. Dezember 1900 verliehenen Konzession im Hause Schillerstraße 49 (Ecke Dinghoferstraße) ein Kaffeehaus, dem er den Namen „Café National“ gab. Ihm folgte 1907 Josef Landerl, dann dessen Witwe Anna, die vom ehemaligen Besitzer der Gasthöfe „Zum Goldenen Lamm“ bzw. „Goldenes Kreuz“, Josef Traxlmayr, abgelöst wurde. Als er auf die Seilerstätte 23 übersiedelte, übernahm Heinrich Elsenwanger diesen als Nachtcafé geführten Betrieb. Der Hausherr, Ferdinand Rinner, verpachtete dann an August Pirker, der den Betrieb auch weiterführte, als Ella Roithner 1928 das Haus erwarb. Unter dem Namen „Café Orient“, mit einer Produktionslizenz ähnlich jener des „Cafés Radetzky“ ausgestattet, blieb der Betrieb von 1932 an in den Händen von Josefine und Hans Kirchner, bis 1937 Luise Tragge, verheiratete Eckerstorfer, das Geschäft übernahm. Mit einer bloßen Erlaubnisurkunde, wie sie nach dem noch immer in Kraft gestandenen deutschen Gaststätten-gesetz erteilt wurde, trat Hans Kirchner am 2. August 1947 wieder als Betriebsführer auf. Er verpachtete 1954 an Elfriede Pichler, 1957 an Hilde Fuchshuber, in deren Händen die „Orient-Bar“ heute noch liegt.⁷⁴ Das Nachtcafé „Coralie“ ging aus dem „Café Römerberg“ (Römerstraße 22) hervor. In allen Nachtgeschäften, die nur mit einer bloßen Produktionslizenz betrieben wurden, hing es vom jeweiligen Inhaber ab, ob die Grenze vom Schau- zum Trink- und Animiergeschäft nicht allzuweit überschritten wurde.

Kaffeehausschließungen als unmittelbare Folge während und nach dem ersten Weltkrieg gab es nicht, denn das Hinterland blieb im Gegensatz zum zweiten Weltkrieg von direkter Feindeinwirkung völlig verschont.

Die Linzer Kaffeehäuser konnten daher ihren Betrieb ruhig weiterführen, wenn auch durch Verknappungserscheinungen behindert und beeengt. So waren Tee, Kaffee und andere Auslandsprodukte Mangelware geworden. Als Ersatz gab es nur Surrogate und Obstmost für Bier und Wein. Dieses Ausweichen bedurfte aber einer ausdrücklichen gewerberechtlichen Genehmigung. Erst nach dem Krieg, mit der steigenden Inflation, dümmerten schwere Zeiten herauf. So sagte die Genossenschaft in einer Stellungnahme zu einer Konzessionserweiterung am 10. August 1920: „Kaffeeschänken und Ausspeisereien befinden sich in großer Not und vor dem Sperren.“ Die größeren Betriebe versuchten — wie Zeitungsanzeigen aus jenen Tagen zu entnehmen ist — mit der Einführung von Konzerten in ihren Lokalen die Flaute zu überwinden.

Es kam die Zeit, da Kaffeehäuser zu Bankfilialen wurden, da statt des Kaffeehaustisches der Zahltisch des Kreditinstituts auftauchte. Wenn auch nicht im gleichen Ausmaß wie in Wien, so lockten in Linz ungeheure Ablösesummen, das Kaffeehausgewerbe zugunsten eines Bankgeschäftes aufzugeben. Das alteingesessene Café in Urfahr, Hauptstraße 1, schloß rund 100 Jahre nach Pillweins lobender Erwähnung seine Pforten und machte der Creditanstalt für Gewerbe und Landwirtschaft Platz. Deren große Namensschwester, die Österreichische Creditanstalt in Wien, bezahlte Herrn Anton Reder „astronomische“ Abstandsummen, damit sie in dessen Räumen im Hause Landstraße 109 (Ecke Goethestraße) auch in Oberösterreichs Landeshauptstadt eine Filiale errichten konnte. In das „Domcafé“ in der Herrenstraße neben dem Domherrnhof zog die Wechselstube des Herrn Liehmann ein. Durch die rasche Geldentwertung zerrann dem Cafetier Reder der Erlös so schnell in den Händen, daß er nur mit Mühe seinen neuen Betrieb im Hause Ecke Volksgartenstraße — Weingartshofstraße 2, dem früheren Hotel „Stadt Wien“, entsprechend ausstatten konnte, wie noch gezeigt werden wird.

Das „Café Corso“ (Landstraße 109), das von dem vorerwähnten Anton Reder auf Grund einer Konzession vom 16. März 1908 in Betrieb genommen worden war, hatte bereits Vorläufer. Als diese Gegend noch „Bei den Neuhäusln“ und später „Verlängerte Landstraße“ hieß, errichtete 1862 Anna Schrenk im Haus Nr. 502 nach dessen Umbau eine Kaffeeschank. Sie wurde, gekoppelt mit einer Branntweinschank, von 1886 bis 1887 von Maria Groß geführt. Dann zog dort die Firma Pummerer ein und errichtete ein Verkaufsgewölbe. Später erwarben Johann und Maria Weinzierl das Vorstadthaus und begannen 1893 mit dem Neubau, wie er im wesentlichen noch heute zu sehen ist. 1898 übernahm Johann Steffelbauer,

der vom aufgelassenen Kaffeehaus Landstraße 62 herüberkam, ein neues Kaffeehaus. 1905 löste ihn Otto Franz Koozor ab, als dessen Nachfolger drei Jahre später besagter Anton Reder kam, der 1913 eine besondere Neuheit einführte, nämlich das ovale Billard. Er — wie schon oben angedeutet — mietete im Haus Volksgartenstraße — Weingartshofstraße 2 jene Parterreräume, die bis dahin die „Linzer Handels- und Gewerbebank“ innehatte, ehe sie an die Landstraße 91 — Ecke Schillerstraße 2 übersiedelte. Das neue „Café Bahnhof“ bildete in allem eine getreuliche Fortsetzung des „Corso“. 1937 wurde es zum „Café Brückler“, nach dem neuen Inhaber Rudolf Brückler, einem früheren Ober des „Café Central“. Er führte gleich seinem Vorgänger den Betrieb als Familiencafé mit vielen Zeitungen, Zeitschriften und Spielen. Es bildete vor allem einen Einkehrpunkt für alle jene, die vom Haupt- oder Eferdinger Bahnhof kamen oder dort abreisten. Am 12. Februar 1945 zerstörte ein Bombentreffer das Haus. Nach Vollendung des Wiederaufbaues setzte Mitte 1947 der Betrieb des „Café Brückler“ wieder ein. Der wirtschaftliche Aufschwung ermöglichte drei Jahre später die völlige Neugestaltung des Lokals. 1965 legte der Eigenbedarf der Hausinhaber auch diesen beliebten Kaffeehausbetrieb still.⁷⁵

Vom gleichen Schicksal wurde das „Domcafé“, Herrenstraße 27, betroffen. Dort gründete 1899 Franz Humer, der im Haus Klammstraße 10 eine Kaffeeschank betrieben hatte, ein Kaffeegeschäft, das er wegen der Nähe des Neuen Domes „Domcafé“ benannte. Es wurde im Zuge eines Hausneubaues 1914 stillgelegt. Die damalige Inhaberin, Julia Ponocny, mußte es an Therese Lang abtreten, die auf die Verwendung von weiblichem Bedienungspersonal freiwillig verzichtet hatte. 1915 wurde Anny Stenzel Geschäftsinhaberin. Während des Krieges erzwang Knappheit an Kaffee, Tee usw. an deren Stelle Obstmost mit Soda auszuschenken. Ab 1922 ruhte das Gewerbe. 1930 wurde das Lokal durch die Wechselstube Liehmann übernommen. Dieses Bankgeschäft blieb allerdings nur fünf Jahre, worauf man den Kaffeebetrieb wieder aufnahm. Über das neugestaltete Lokal heißt es in einem Bericht: „Mit 1. Mai 1936 wurde das Domcafé wieder eröffnet. Es ist nach Aufführung des Neubaues 1914 vergrößert worden. Die Räume, die durch einige Jahre die Firma ‚Wechselstube Liehmann‘ innehatte, sind wieder als Kaffeehaus ausgestaltet. Der vordere Raum ist einheitlich in Braun und Korallenrot gehalten, das hofseitig gelegene Spielzimmer ist mit hellgelb gemusterten Tapeten und grünem Schleiflack gestaltet. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet der zwar nicht große, aber reizend zwischen den parkartigen Nachbar-

gärten gelegene Gastgarten. Durch die Anlage einer Zentralheizung wird eine gleichmäßige Durchwärmung sämtlicher Räume gewährleistet.“ Nach Verpachtung, 1949 an Josef Baumann und 1953 an Martin Würmer, zog 1957 eine Möbelfirma ein. Als Nachfolgebetrieb entstand das „Dom-büfett“.⁷⁶

Zur Zeit seiner Gründung noch nicht zu Linz gehörig, weil über der Brücke in Urfahr gelegen, bildete das Kaffeehaus an der Brücke (Hauptstraße 1) — wie schon mehrmals erwähnt — einen beliebten Ausflugs-punkt für die Linzer. Nach Ziegler war in Urfahr schon 1811 ein Billard aufgestellt. Dieses Sinnbild des Kaffeehauses machte das „Wirtshaus an der Bruckh“ zum „Mokkatempel“. Der Umfang des Geschäftes geht daraus hervor, daß im Jahre 1874, als Lorenz Hüttner das Unternehmen erwarb, drei Billards in Benützung standen. Die bekannten „Hüttner-Säle“ wurden 1896 zu den „Schabetsberger-Sälen“, nach Johann Schabetsberger, der das Geschäft bis 1918 führte. Das bekannte Tanzinstitut Demel hielt dort auch, wie aus einer Anzeige der Tages-Post vom 31. August 1902 hervorgeht, seine Unterrichts- und Unterhaltungsabende ab. Nach Demels Weggang im Jahre 1914 zog in die Saalokalitäten des ersten Stockes das Kino Kar-tarik ein. Den Umfang der Räumlichkeiten zeigen die dabei übernom-menen 250 Sessel und die Menge der vorhandenen Dekorationen an. Der Kaffeehausbetrieb im Parterre blieb davon unberührt. Er wurde 1918 von Michael Ramelmüller übernommen, bis 1922 ein verlockendes Anbot der „Creditanstalt für Gewerbe und Landwirtschaft“ den Inhaber zur Schlie-ßung veranlaßte. 1936 versuchte August Kaltenberger vergeblich, das Kaffeehaus wieder aufleben zu lassen. Am 12. Mai 1936 erfolgte die Löschung der Kaffeehauskonzession. Dem Neubau der Nibelungenbrücke mußte 1939 das Gebäude weichen.⁷⁷

1894 eröffnete Johann Grubhofer an der Wiener Reichsstraße 33 ein Kaffeehaus. Nach Fertigstellung seines neuen Wohn- und Kaffeehaus-gebäudes an der Ecke Wiener Reichsstraße 51 — Raimundstraße 1 verlegte er dorthin sein Geschäft. Von 1920 bis 1921 führte Marianne Planschill den Betrieb, 1921 bis 1922 Josef Unterthurner. Der neue Eigentümer Ferdi-nand Rinner vermietete 1923 die Räume an die Firma Heckler und Zim-mermann. Heute führt dieses Unternehmen den Namen „Kaufhaus der Linzer“.⁷⁸ Ein Familiencafé allerdings schloß nach Kriegsende, ohne daß eine Bank oder ein anderes Geschäftsunternehmen dort einzog, nämlich das „Café Bazar“ im Wohn- und Sterbehaus von Adalbert Stifter, Untere Donaulände 6. Die Konzession für diesen Betrieb erhielt am 19. Juni 1899 Anna Bruckmüller, die sie bereits am 21. November 1899 an Anton Marsch-

hofer weitergab. Über den Umfang des Geschäftes gibt eine Anzeige vom 6. September 1902 Aufklärung, in der es heißt: „Café Bazar, Elisabethkai Nr. 8, neu renoviert. Gute Getränke, zwei Wendebillards, gelesenste Blätter. A. Marschhofer, Besitzer.“ Marschhofer legte 1907 die Konzession zurück; ihm folgte K. Rettenbacher, der bis zum 6. August 1919 diese behielt. Das Lokal ist durch die Situation der Fenster noch heute zu erkennen. Dies wird erhärtet durch einen Brief der DDSG vom 31. Dezember 1928 an den Magistrat Linz, in dem die Gesellschaft der Herausnahme der Spiegelscheiben des ehemaligen Kaffeehauses zustimmt.⁷⁹

Die Überwindung der Schwierigkeiten der ersten Jahre der Zwischenkriegszeit brachte den Beginn eines silbernen Kaffeehauszeitalters. Bei der Gastgewerbeausstellung, die im Jahre 1924 in Linz abgehalten wurde, stellte man diese Tatsache fest und begründete sie mit einer Umschichtung vom Wirtshaus zum Kaffeehaus hin. „Heute“, so stand zu lesen, „sind die Gasthausfreuden wesentlich eingeschränkt. Die Picker, die Biertümpfler und Weinbeißer sind ebenso verschwunden wie die Stammtischrunden.“ Dafür ist ein anderes Gastgewerbe, jenes der „Mokkatempel“, zur Blüte gekommen. Sogar die Stammtische, einst das Privileg der Gasthäuser, haben sich in den Kaffeehäusern etabliert, wenngleich darunter die weiblichen Stammtischrunden keine geringe Rolle spielen.⁸⁰ Ein anderes Zeichen für das Aufblühen der Kaffeehäuser bestand in den vielen Renovierungen, die in den bestehenden Kaffeebetrieben vorgenommen wurden. Dazu kam so manche Kaffeehausneugründung oder Wiederbelebung eines Betriebes.

Daneben machte sich das Aufkommen eines neuen Typs von Lokalen bemerkbar, die dem Kaffeehaus ähnlich waren bzw. dieses ablösten. In der Zwischenkriegszeit gingen nämlich auch Linzer Kaffeehausbetriebe daran, sich einen neuen Ausschanktypus anzugliedern. Es handelte sich dabei um die Bar englisch-amerikanischer Herkunft, bei der die Getränke an einem Büfett, Bartisch („Budel“) oder auch Theke genannten Pult an die Gäste verabreicht werden. Diese sitzen auf hochbeinigen Hockern davor, wenn sie nicht die Getränke im Stehen einnehmen. Die Bar leitet ein Barkeeper, eventuell auch eine Bardame. Es werden dort in erster Linie gemischte Getränke (mixed drinks) ausgeschenkt, die vom Barhalter, auch Mixer genannt, gemischt werden. Nach Einführung dieser Betriebsform ging man allmählich daran, außerhalb des Bartisches, aber im geschlossenen Raum, Bargetränke und in kleinerem Umfang auch Speisen zu verabfolgen. Zur Unterhaltung der Gäste erscholl meist Musik, die in der Regel von einem Pianisten, eventuell von einer nur aus ein paar Musikern zu-

sammengesetzten Kapelle dargeboten wurde. Mit dieser Betriebsart war der sogenannte 5-Uhr-Tee verbunden; meist wurde aber erst ab 21 Uhr bis zur Sperrstunde getanzt. Hieraus entwickelten sich oft selbständige Tanzlokale, Tanzbars oder Tanzdielen. Ein aufschlußreiches Beispiel für diese Entwicklung gab das Bürgercafé des Herrn Baumgartinger in der Bürgerstraße 3, dem sich die Bürgerbar angliederte. Heute ist dieser Betrieb als „Rosenstüberl“ bekannt. Gewissermaßen als Ergänzung des Bartisches kam nach 1945 aus Italien die Espresso-Kaffeemaschine zu uns. Eine dauernd mit Heißdampf betriebene Kaffeemaschine, mit der ständig rasch zubereiteter starker schwarzer Kaffee hergestellt werden kann, der unter der Bezeichnung Espresso verkauft wird. Den Namen Espresso führen auch jene kleinräumigen Kaffeelokale, die heute vielfach die Nachfolge der Kaffeehäuser angetreten haben. Auch Kaffee Konditoreien und Büfets verwenden in der Regel Espresso-Kaffeemaschinen.

In erster Linie bestand ein Interesse an der Gründung neuer Familiencafés, denn der Kaffeehausbesuch durch Frauen war eine Selbstverständlichkeit geworden. Mit dem Hinweis auf den äußerst starken Besuch der bestehenden Kaffeehäuser begründete der Besitzer des Hauses Graben 30 — wie bereits erwähnt — sein Konzessionsansuchen, das er 1926 überreichte. In ihm wird darauf Bezug genommen und verwiesen, daß die Bevölkerung aus gesellschaftlichen Gründen (Lektüre usw.) das Kaffeehaus den anderen Gaststätten vorziehe. Das Kaffeehaus wurde die zeitgemäße Gaststätte der Nachkriegszeit genannt. (Linz wies im Jahre 1927 zwölf Kaffeehäuser, davon drei 1. Klasse, 17 Kaffeeschenken, drei Kaffee Konditoreien und fünf Barbetriebe auf.) Als am 11. September 1929 Marie Ibinger das Haus kaufte, wurde auch ihr die Konzession zugebilligt. In diesem jungen Geschäft gab es damals am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag jeder Woche Konzerte. Der Betrieb florierte. Ein Jahr später wurde der anstoßende Garten der Bierhalle Eurich (Domgasse 5) als Kaffeehausgarten gepachtet. Adam Mitter, der 1937 gemeinsam mit seiner Gattin Ottilie Haus und Betrieb erwarb, veranlaßte eine Neugestaltung der Räume des Graben-Cafés. Einen Hinweis auf die Zusammensetzung des Gästekreises bot der im Jahre 1941 an der Außenseite des Hauses angebrachte Schaukasten des Linzer Schachvereins. In den Stockwerken war zusätzlich ein Fremdenbeherbergungsbetrieb eingerichtet worden. Vom Mai 1945 bis 1. Juli 1947 waren die Lokalitäten von der amerikanischen Besatzungsmacht für ihre Soldaten beschlagnahmt worden. Nach ihrem Abzug war kein Inventar vorhanden. Gerti Hornberger pachtete die Räume für ihre Tanzschule. Die Konzession ging in den Besitz der Ford-

Vertretung für Linz über. Der Tanzschule folgte eine Zahnwaren-Großhandlung.⁸¹

Obwohl Ecke Landstraße 109 — Goethestraße schon vor der Jahrhundertwende und beinahe 25 Jahre nachher ein Kaffeehaus bestanden hatte und der Bewerber um eine neue Konzession für diesen Standort, Konrad Landgraf, sich bereit erklärte, sein Café in der Goethestraße 35 zu schließen, gab es schwere Widerstände der Genossenschaft zu überwinden, die bis in die höchsten Instanzen führten, ehe das neue „Café Goethe“ Mitte August 1936 seine Pforten öffnen konnte. „Viele Linzer erinnern sich noch des ‚Café Corso‘“, hieß es in einem Bericht, „und manche mögen es bedauern haben, als es 1923 seine Pforten schloß und der Filiale der Österreichischen Creditanstalt Platz machen mußte. Zwölf Jahre sind seither verstrichen. Dem bekannten Linzer Cafetier Landgraf ist es gelungen, in den entzückend umgestalteten Räumen das ‚Café Goethe‘ erstehen zu lassen. 300 Personen können in den grünen Logen und an den kleinen Tischen Platz finden. 90 m² Spielraum stehen zur Verfügung. Für die sonnigen Tage lädt der Garten zum Verweilen ein. Begehrte Zeitungen und Zeitschriften liegen auf. Der Eingang ist mit Blumen und Beleuchtungseffekten ausgestattet. Es handelt sich um ein Tageskaffee, das eine Kleiderablage besitzt, einen gesonderten Raum für Kartenspieler, eine elektrische Küche.“ 1945 blieb das Lokal für zwei Jahre den Soldaten der Besatzungsmacht vorbehalten. Dann erst konnte der normale Betrieb wieder aufgenommen werden. Zehn Jahre später erhielt das Café einen zweiten Eingang. 1955 wurde im Zuge einer Renovierung ein Büfett angegliedert, mit einer Espressomaschine als Zeichen dafür, daß man bestrebt sei, auch dem neuen Geist Rechnung zu tragen. Trotz der Konjunktur aber flaute der Kaffeehausbesuch ab; deshalb erhielt die „Goethekreuzung“ 1961 ein neues Gesicht. Jener Teil des Kaffeehauses, der gegen das Haus Landstraße Nr. 107 lag, wurde an das Kleiderhaus Mühlberger aus Wels abgegeben. Die noch verbliebenen Eckräumlichkeiten wurden zu einer Passage mit recht viel Licht umgewandelt, der Bartisch verkleinert und eine neue Decke eingezogen. Die Räume, die bis dorthin das Kellertheater in Benützung hatte, übernahm die „Tik-Bar“ als Bestandteil des Kaffeehausgeschäftes.⁸²

Bei der vorhin besprochenen Neubelebung des Kaffeehauswesens blieb Urfahr keineswegs zurück. Dort erwachte das im Haus Hauptplatz 12 bestandene Kaffeehaus wieder zu neuem Leben; vor dem ersten Weltkrieg war es widrigen Umständen erlegen. In dem von dem bekannten Linzer Nähmaschinenfabrikanten Johann Jax im Jahre 1898 begonnenen Neubau

richtete Emmerich Limberger 1901 sein neues „Café Kaiserhof“ ein, das durch seine Konzerte besondere Beliebtheit auch bei den Linzern errang. Hernach waren Geschäftslokale eingezogen, bis 1932 der Besitzer des Gasthauses „München“ (Wachreinerstraße 1), Franz Pichler, eine Konzession zur Wiedererrichtung dieses Kaffeehauses erlangte. Für die schöne Jahreszeit stand ein netter Kaffeehausgarten zur Verfügung. Im Hinblick auf seinen Restaurationsbetrieb in Linz verlieh der neue Cafetier seinem Urfahrer Geschäft den Namen „Kaffee Münchnerhof“. Damit hatte die Hauptstraße wieder ein zweites Familiencafé erhalten. 1934 zog Franz Knappich als Inhaber ein, dem 1942 Engelbert Landgraf, der Bruder des Cafetiers von der Goethestraße, folgte. Während des Krieges wurde es als Flak-Café bezeichnet, da dort die um Linz in Batterien aufgeteilten Soldaten der Fliegerabwehr einzukehren verhalten waren. Um für die auftretende Kaffeehausflaute ein Gegengewicht zu schaffen, kam es 1957 zur Angliederung eines Espresso-Büfetts, das zwar einen eigenen Eingang von der Straße besitzt, im Innern jedoch in direktem Zusammenhang mit dem großen Kaffeehauslokal steht. Dafür war eine gesonderte Konzession notwendig gewesen.⁸³ Heute ist das Café Münchnerhof, geführt von Marie Landgraf, wieder das einzige Familiencafé in der Hauptstraße Urfahr, denn sein Gegenstück, das Kaffeehaus an der Biegung, ist nicht mehr in Betrieb. Es war entstanden, als Anton und Franziska Koller im Jahre 1910 ihr kleines Vorstadthaus Hauptstraße 43 — Kaarstraße 1 durch einen modernen Neubau ersetzen und dort im Parterre ein Familienkaffeehaus errichteten. Die Stadtgemeinde Urfahr hatte das Bauvorhaben mit fünfzehnjähriger Gemeindeumlagenfreiheit gefördert. Das Geschäft florierte; daher wurde die Schaffung eines zweiten Einganges in der Kaarstraße notwendig. Seit der Schließung des Cafés Kaiserhof war das Café Biegung ein besonderer Treffpunkt der sogenannten guten Gesellschaft Urfahrs, des bürgerlichen Publikums, sofern es nicht die Kaffeelokale in Linz bevorzugte. Vier Jahre nach der Gründung übernahm Romana Reder das Geschäft, das nach ihrer Verehelichung den Namen „Café Leeb“ erhielt. Konzerte waren auch in diesem Café üblich. 1925 zog Adam Mitter, bis dahin bei seiner Schwester Lockinger im „Café Central“ tätig, als Pächter ein. Als er das Hotel „Kanone“ in Linz übernahm, mußte das Ehepaar Leeb, das inzwischen nach Baden bei Wien übersiedelt war, den Betrieb wieder in Eigenregie übernehmen. Sie verpachteten ihn 1936 an Rosa Nömayr, die die Führung nur bis 1937 innehatte, weil das Pensionsinstitut der ESG das Haus samt Konzession erwarb und sie im Mai 1937 an Robert Schmied, bisher Ober im „Café Ortner“, verpachtete. Nach dem

Einmarsch der Russen im August 1945 erreichte das Geschäft einen neuen Höhepunkt. Es kam im Jänner 1948 zu einer Kaffeehauserweiterung, ein Eis- und Konditoreiraum und ein neues Spielzimmer entstanden. 1961 zog das Möbelhaus Maisgeyer aus Linz mit einer Filiale in die Kaffeehausräume ein.⁸⁴

Als eines der kurzlebigen Volkscafés erwies sich in der Zwischenkriegszeit jenes im Hause Kirchengasse 8. Der Besitzer des Gebäudes erlangte im Rekursweg an die oberösterreichische Landesregierung im Jahre 1927 die Konzession. Weil das Bundesministerium für Handel und Verkehr die dagegen eingebrachte Berufung abwies, konnte am 20. April 1928 Alois Lonauer ein Volkscafé mit Ausspeiserei einrichten. Da dieses am direkten Zugang zum Urfahrer Markt lag, konnte der Inhaber zweimal jährlich zur Marktzeit eine besondere Konjunktur verzeichnen. Er versuchte eine Verlegung seines Betriebes in das Haus Hauptstraße 2 zu erreichen, da das Publikum nicht aus den besten Kreisen stammte und es Anzeigen wegen Falschspielerei gab. Mit der Abweisung dieses Ansinnens erfolgte 1933 die Betriebsschließung. In die Räume zog ein Elektrogeschäft ein.⁸⁵

Trotz der Auflassung des Kaffeehauses „Grubhofer“, Wiener Straße 51, war dieser Straßenzug nicht kaffeehauslos geworden. An der Abzweigung der Unionstraße beim Haus Wiener Straße 4 bestand seit 1921 das Café Bachinger. Es wurde 1936 von der Nachfolgerin Leopoldine Steinwendner „Café Westbahn“ benannt. Über die Konzession bestand ein langer Rechtsstreit, den das Bundesministerium für Handel und Verkehr 1952 zugunsten des Hausbesitzers Dr. Steinwendner, Wels, entschied. 1957 führte Anna Geierlehner mit eigener Konzession das Kaffeehaus, unter ihrer Nachfolgerin Henriette Steger wurde das Haus abgebrochen und durch einen mehrstöckigen Neubau ersetzt. Als Nachfolgebetrieb entstand das Espresso-Büfett „Westbahn“.⁸⁶

Der politische Umbruch 1938, der eine Vergrößerung des Stadtgebietes und seiner Einwohnerzahl im Gefolge hatte, brachte keinen sonderlichen Auftrieb des Kaffeehauses in der „Gauhauptstadt“. Dies geht schon daraus hervor, daß in den neuen Siedlungen kaum eine Gaststätte entstand, die dem hier üblichen Begriff eines Kaffeehauses entsprach. Der Brückenneubau brachte mehrere Kaffeehäuser zum Erliegen, so jenes am Beginn der Unteren Donaulände, zwischen dem Eckhaus am Brückenkopf und dem Hotel „Goldener Adler“, das in jenen Tagen das Jubiläum seines 100jährigen Bestandes hätte feiern können, war es doch 1838 von Josef Hartl gegründet worden. Durch mehr als ein Vierteljahrhundert führte er selbst das Geschäft, ehe er ein anderes im gräflichen Weißenwolffschen Haus

Nr. 141, heute Hauptplatz 27 (Kraus und Schober) eröffnete. Auf Grund einer ihm verliehenen Konzession vom 7. Juni 1867 trat Leopold Seitz die Nachfolge an. Es scheint sich dabei ein Interessenstreit abgespielt zu haben, denn kurz vorher hatte Eduard Huber am 4. Mai 1867 das Gewerberecht für diesen Standort zugebilligt erhalten, es jedoch alsbald wieder zurückgelegt. Trotz erfolgreicher Betriebsführung verzichtete Leopold Seitz 1889 zugunsten von Johann Haslinger, da er im Hause Landstraße 38 das neue „Café Central“ schuf. Eine besondere Anziehung besaß das Café „Haslinger“, wie es sich nun nannte, durch seinen Vorgarten entlang der Fensterfront. Ungestört vom Straßenlärm und der Passantenflut vermochten die Gäste sich dort nicht nur hinter Efeuwänden zu sonnen, sondern auch einen weiten Blick zu genießen, der über den Strom und die Stadt Urfahr hinweg bis zur Pöstlingbergkirche reichte. In dem anheimelnden Lokal waren alle bürgerlichen Kreise anzutreffen. Zu Beginn des Dezembers 1936 wurde das Café Haslinger zum Café „Olympia“, Hans und Josefine Kirchner verliehen ihm mit der Übernahme ein neues Kleid. Zwölf Olympiafiguren aus Keramik, alle Sportarten darstellend, zierten die Räume. Ein Billard und ein Spielsaal waren angegliedert worden. Aus dem Familiencafé wurde ein Tanzcafé, das bis zum Abbruch des Hauses bestehen blieb, denn noch am 14. Jänner 1939 war in der Tagespresse angekündigt worden: „Café Olympia, Mittwoch, Samstag, Sonntag bis 4 Uhr früh zwei Tanzkapellen.“ Als Entschädigung für das aufgegebene Unternehmen erhielt seine Inhaberin das Hotel „Grüner Baum“ in Urfahr, Hauptstraße 50, zugesprochen und die hierfür nötige Konzession ausgehändigt. Cafetier Haslinger überlebte die Weitergabe seines Unternehmens nur kurz. Er starb am 17. April 1937 im Alter von 75 Jahren. Seine Lehrzeit hatte er im Café Steudel, Herrenstraße 14, begonnen. Als „Terrassen-Café“ feierte das Café Hartl — Seitz — Haslinger — Olympia zehn Jahre später im neuen Finanzgebäude Ost, das im Zuge des Brückenbaues errichtet worden war, seine Auferstehung. Mit einem Erlaubnisschein vom 28. Oktober 1946 — das deutsche Gaststättengesetz stand noch in Geltung — und einer Artistenkonzession tat sich an der Unteren Donaulände 2 ein Konzertcafé auf, das von Amalia Buchinger & Co. geführt wurde. Es besaß keine lange Lebensdauer. Der Linzer Stadtkeller trat an seine Stelle. Die Kaffeekonzession wurde gelöscht.⁸⁷ Vom Brückenbau indirekt betroffen war — wie bereits erwähnt — die ehemalige Trattorie Fistorazzis am anderen Donauufer, Hauptstraße 1.

Auch das Volkscafé in der Zollamtstraße 10 mußte daran glauben. Dort hatte 1910 ein anderer Josef Hartl die Ausspeiserei und Kaffeeschank der

Barbara Haidinger erworben. Hartls Witwe steuerte das Geschäft durch Kriegs- und Nachkriegstage, bis sie es an Josef Berger weitergab, der anfänglich nur die Ausspeiserei betrieb, 1935 jedoch die Rückgliederung auf eine Kaffeeschank volkstümlicher Art erwirkte. Nach der Abtragung des Hauses Zollamtstraße 10 übersiedelte Berger mit seinem Geschäft in eine Baracke in der Mozartstraße 22, die am 25. Februar 1945 von Bomben zerstört wurde. Darauf zog Berger in das Volkscafé Macherhammer in der Bethlehemstraße 30 ein; dieses Geschäft führte er bis zu seinem Tode.⁸⁸ Das Kaffeehaus, das sich an der Stelle befand, die heute der Raiffeisenhof einnimmt, verschwand im Zuge des Brückenbaues. Der im Haus Obere Donaulände 9 an der Einfahrt zum Hofberg gelegene Kaffeehausbetrieb war einer der populärsten und ältesten der Stadt Linz. Er war 1861 von Franz Gerl gegründet worden. Der bedeutende Umfang, den der Besuch erreichte, geht aus einer steuerlichen Anmerkung über den Nachfolger Franz Max Siegel hervor, der 1868 das Café übernahm und es 1870 weitergab, die erwähnt, daß das Kaffeehaus zwei Marqueure gehabt habe. Josef Ramel seinerseits wurde 1874 von Julius Reith abgelöst, dessen Name dem Kaffeehaus an der Oberen Donaulände 9 noch verblieb, als das Geschäft längst in andere Hände übergegangen war. Fast ein Vierteljahrhundert später — inzwischen war von 1894 bis 1897 Franz Hofmann Inhaber geworden — ging diesem vom Handelsgericht ein Einspruch zu, weil er den Namen Reith groß in der Kennzeichnung des Unternehmens herausgestellt hatte und seinen eigenen in kleinen Lettern daneben setzte. Eine solche Praxis war nicht gestattet, denn es handelte sich beim „Café Reith“ um keinen protokollierten Betrieb. Julius Reith scheint um das Geschäft sehr bemüht gewesen zu sein. Schon ein Jahr nach der Übernahme (1875) kündigte er an: „Gänzliche Renovierung des Café Reith.“ Für die Reichhaltigkeit des dort vorhandenen Lesestoffes zeugt eine Zeitungsverlautbarung: „Zeitungen aus 1. Hand — Deutsche Zeitung — Neues Fremdenblatt — Grazer Tagespost — Pester Lloyd — Wiener Illustrierte — London News.“ Für die damalige Zeit eine respektable Auswahl, denn daneben lagen selbstverständlich die Lokalblätter auf. Mit der Renovierung war es zur Aufstellung eines Doppelbillards gekommen. Rupert Fischer, der 1898 einzog, war ebenfalls nicht müßig. 1902 führte er die elektrische Beleuchtung ein und gliederte einen eleganten Damensalon an. Diese Note blieb bis zum Jahre 1911 gewahrt, als mit Karl Reith wieder der Name Reith in Erscheinung trat. In einem Rückblick auf das Jahr 1912 hieß es: „1912 erhielt das Kaffeehaus Reith an der Donau eine neue schöne Ausstattung. Die Kriegsjahre 1914 — 1918 brachten in erster Linie durch die nicht weit

entfernte Schloßkaserne des Hausregiments Nr. 14 viele Gäste in Uniform. Wie überhaupt auch in Friedenszeiten verschiedene prominente Gäste dort verkehrten. Es war das Stammcafé der Hessenoffiziere und vieler Leute vom Theater. Bemerkenswert, wie daneben an den Spieltischen und an den Fensterplätzen viele der angesehensten Angehörigen der jüdischen Kultusgemeinde zu sehen waren.“ 1920 kaufte Alois Reitz das Haus und übernahm den Kaffeebetrieb mit seinem großen Gästestock. 1928 wurde August Reiter, ein Kaufmann aus der Klammstraße, Hauseigentümer. Er verpachtete das Kaffeehaus ein Jahr später an Karl Harant, der dort „Familienkonzerte“ einführte. Die dadurch bewirkte Umschichtung des Gästekreises verstärkte sich, als 1936 Fred Paulus, der vom Vergnügungsgewerbe her kam, Varietéproduktionen aufnahm. Der finanzielle Erfolg aber blieb aus. Daher sah sich August Reiter genötigt, zeitweilig die Kaffeekonzession selbst auszuüben, bis Paula Oberhumer, die Schwester des Inhabers des „Café Orient“, den Betrieb unter dem Namen „Café Royal“ weiterführte. Sie hatte das Geschäft in Besitz, als das Haus des Brückenbaues wegen demoliert wurde.⁶⁹

Das direkt an der Donau gelegene kleine Volkscfé des Rudolf Stohl (Obere Donaulände 4) verschwand ebenfalls aus demselben Grund. Es hatte an dieser Stelle kein langes Leben geführt. Die Konzession des Unternehmens war auf einem weiten Umweg hierher gekommen. Es bedurfte eines langwierigen „Aktenkrieges“, der nicht nur die oberösterreichische Landesregierung und das Handelsministerium, sondern auch den Verwaltungsgerichtshof beschäftigte. Am 1. März 1872 war an Katharina Weinhäupl die Bewilligung für eine Kaffeeschenke im Haus Promenade 13 als Nachfolgerin des in die Landstraße 58 übersiedelten Johann Baumgartner erteilt worden. Im Wege eines Rekurses an die k. k. Statthalterei setzte Johann Ramel 1874 die Übernahme dieses Geschäftes durch. Es kam der Neubau des Sparkassengebäudes, dem das Haus samt der Kaffeeschenke weichen mußte. Erst 1888 hatte Ramel, dessen Konzession in der Zwischenzeit ruhte, ein neues Lokal gefunden. Im Hause Pfarrplatz 19, an der Ecke zur Rathausgasse, führte er sein Geschäft weiter, im Jahre 1900 gefolgt von seiner Witwe. Ihr wurde das Lokal gekündigt, worauf Josef Gurtner einzog. Dessen Witwe, die ab 1924 den Namen Stoiber führte, setzte den Betrieb fort, bis sie 1929 schloß und die Konzession zugunsten von Rudolf Stohl zurücklegte, dem sie dann am 16. Jänner 1930 verliehen wurde. Bei dem Rechtsstreit um die Bewilligung spielte auch die Frage des Preisunterschiedes zwischen den Volks- und Familienkaffeehäusern eine Rolle. Sie wurden für die „Tschecherl“ wie folgt angegeben: Mokka 50 Groschen,

Tee-Zitrone 50 Groschen, Teeschale Kaffee mit Schlag 60 Groschen, Tee mit Rum 60 Groschen, mit Jamaika 70 Groschen, Likör 50 Groschen, Brioche-Gebäck 20 Groschen, Flasche Bier 60 Groschen. Im Familiencafé: Mokka 50 Groschen, Teeschale weiß 72 Groschen, Tee ohne 40 Groschen, Tee-Zitrone 80 Groschen, Schokolade oder Kakao 90 Groschen, Flasche Bier 70 Groschen, alkoholfreies Getränk 60 Groschen, Telefongespräch 20 Groschen, Billard 1 Stunde 1.60 Schilling, Domino oder Kartenspiel je Stunde 60 Groschen. Zeitungsabonnement ein Drittel des Originalabonnements. Als neuer Standort wurde Rudolf Stohl das Lokal im Hause Wiener Straße 33 zugewiesen, wo Grubhofer sein erstes Kaffeehaus betrieben hatte und in dem 1938 Gerson Kohn eine Likörstube besaß.⁹⁰

Die Ausrufung des totalen Kriegseinsatzes brachte 1943 mit der Verordnung des Reichsstatthalters für Oberdonau über die Schließung nicht-kriegswichtiger Geschäfte auf Kriegsdauer den davon betroffenen Kaffeehäusern schweren Schaden, wenn auch die Konzessionen durch den Krieg natürlich nicht verloren gingen. Davon war das stadtbekannte Café Seitz im Rathaus betroffen. Allerdings wurde dem Inhaber zur Milderung des Schadens die Pachtung des Café Traxlmayr auf der Promenade zugesprochen, das geöffnet bleiben durfte. Seitz konnte nach Kriegsende nicht mehr in sein Stammlokal zurückkehren, da die Räume ausgebombt waren. Ganz ließ sich die Stillegung der Kaffeehäuser allem Anschein nach nicht durchführen, denn in einer Zeitungsmeldung vom 7. Februar 1944 feierte man: Wiedersehen mit einem Kaffeehaus: „Ganz still, so wie es vor ungefähr Jahresfrist seine Pforten schloß, hat es diese nun wieder geöffnet. Das alte Linzer Kaffeehaus auf der Landstraße. Freilich hat sich ein kleiner Strukturwandel vollzogen, denn zu Mittag werden da 60 Personen ausgespeist. Am Nachmittag wandelt sich das Lokal wieder. Herrscht die typische Kaffeehausatmosphäre wieder, in der man Unterschlupf findet, für einen kurzen Augenblick zwischen den Geschäften. Ab 20 Uhr wird wieder geschlossen.“ Um welches Landstraßenkaffeehaus es sich dabei handelte, wird nicht gesagt. Die Liste der von der Stillegung betroffenen Kaffeehäuser, die in einem Akt erwähnt wird, ist nicht mehr auffindbar.

Die Zerstörungen des Bombenkrieges 1944/45 hatten an den Linzer Kaffeehäusern zwar schweren Schaden angerichtet, zum Erliegen kamen nur wenige. Unter diesen war das Kaffeehaus im Rathaus, Hauptplatz 34. Es ging zurück auf das von Josef Steinböck an dieser Stelle (nach der alten Hauptplatznumerierung im Hause 10, Konskriptionsnummer 187/186) gegründete Café, das damals dem Rathauskomplex noch nicht zugehörte. Dieser alte Familienbesitz trug bis 1841 die Bezeichnung „Zum Schwarzen

Adler“, ab 1857 „Stadt Frankfurt“. Zur Erinnerung an den wiederholten Aufenthalt von Ludwig van Beethoven zeigt die Schauseite dieses Gebäudes eine Gedenktafel. 1867 erhielt Josef Steinböck die Bewilligung, in den Parterreräumen ein Kaffeehaus zu eröffnen. Zehn Jahre später ließ er die Lokalitäten renovieren und dabei ein eigenes Billardzimmer einrichten. Durch eine 1885 erlangte Konzessionserweiterung vermochte er sein Geschäft auszubauen. Der Umfang läßt sich aus dem Personalstand von zwei Marqueuren, einer Kassierin und einer Köchin ermessen. In den Zeitungsausschnitten, die Bohdanowicz gesammelt hat, ist die Gebarung dieses Kaffeehauses eingehend beschrieben: „Der Aufträger, Marqueur, mußte jedesmal vor dem Servieren eine Zuckerportion von der Kredenz an der Kassa nehmen und auf die Tasse Kaffee geben. So wurde die Anzahl der verabreichten Kaffeeportionen kontrolliert.“ Stammgäste waren die Pionieroffiziere. Für diese gab es ein besonderes Service, dessen Kaffeeschalen einen stahlgrünen Rand und als Sinnbild einen Haken, ein Ruder und Seil sowie einen stilisierten Anker mit der Umschrift „Anker werfen, werft“ aufwiesen. 1890 erwarb Friedrich Engelbrecht Haus und Café. Es blieb bis 1903 in dessen Besitz. Dann erhielt Simon Radl die Konzession. 1904 bekamen Leopold und Ferdinand Seitz die Bewilligung. Seitz blieb auch weiterhin Betriebsinhaber, als die Stadtgemeinde Linz das Hotel „Stadt Frankfurt“ erwarb und dort Büroräume einrichtete. Das beliebte Kaffeehaus erfuhr auch nach außen hin manche Verbesserung, so 1924 durch Vergrößerung der Fenster, während zwei Jahre später eine Warmwasserzentralheizung installiert wurde. 1932 erfolgte ein Umbau des Portals. Zu seinen Stammgästen zählten frühmorgens die zahllosen Marktleute, die auf dem Hauptplatz bis zur Dreifaltigkeitssäule hin ihre Waren feilboten. Um die Mittagsstunde kamen Geschäftsleute und Beamte, am Abend Schach-, Billard- und Kartenspieler. Solange es in den Zeitungen Raum für einen Vergnügungsanzeiger gab, hieß es dort: „Kaffee Seitz, Konzert.“ Als Nachfolgebetrieb besteht seit 1948 das Kaffee-Espresso „Piccolo“, Mozartstraße 14.⁹¹ 1922 begann Herr Kaltenberger neben den Kaffeehausräumen einen Restaurationsbetrieb, der bis Ende des Jahres 1970 unter dem Namen „Zum Rathaus“ bestand.

Völlig verschwunden sind Haus und Café „Bügeleisen“, wie man seiner trapezförmigen Gestalt wegen jenes Kaffeehaus nannte, das an der Straßenspinne (Rainer-, Volksgarten-, Stelzhamerstraße) bestanden hat. Das dort zerbombte dreistöckige Haus wurde durch das Hochhaus der „Wiener Städtischen Wechselseitigen Versicherungsgesellschaft“ ersetzt. Durch Übernahme und Verlegung des Volkscafés Volksgartenstraße 30, das 1889

von Josef Bruckmüller geschaffen worden war, begründete der Besitzer des Hotels „Österreichischer Hof“, Volksgartenstraße 18, Johann Schenkenfelder, in einem von ihm aufgeführten Neubau 1903 ein modernes Kaffeehaus, dem er den Namen „Kaffee Habsburg“ gab. Seine Vorgänger in der Volksgartenstraße 30 waren nach Bruckmüller Maria Madlmayr, Johann Doppler und Ferdinand Rettenbacher. Das neue Café wurde bald beliebt und bekannt, weil es drei Fensterfronten besaß. Es war der Treffpunkt des Publikums des Stockhofviertels. Landeshauptmann Johann Nepomuk Hauser war oft dort zu treffen, wohnte er doch nicht weit davon. Drei Billards und reicher Lesestoff standen den Stammgästen zur Verfügung. Nach dem ersten Weltkrieg wechselte es seinen Namen in „Café Schenkenfelder“. 1923 erhielt er die Bewilligung zur Aufstellung eines „Schanigartens“ an der Front Feldstraße (heute Rainerstraße). Mit Bescheid des Reichsstatthalters für Oberdonau wurde 1943 die Stilllegung auf Kriegsdauer ausgesprochen. Zu einer Wiederaufnahme des Betriebes kam es nicht mehr, weil am 25. April 1945 das Haus bei einem Bombenangriff völlig zerstört wurde. Da der Betriebsinhaber Franz Schenkenfelder, der älteste Sohn des Gründers, auch das Volksgartenrestaurant führte, erfolgte eine zeitweilige Verlagerung des Kaffeehausbetriebes in den ersten Stock dieses gleichfalls beschädigten Gebäudes. Als dieser Bau geschleift wurde, verschwand das „Café Schenkenfelder“.⁹²

Nicht allzuweit vom Volksgarten entfernt, im Hause Seilerstätte 23, erfuhr das Café Langmann ein ähnliches Schicksal. Dieses bürgerliche Café, eine gute Mischung zwischen Volks- und Familienkaffeehaus, bestand seit 1902, als Maria Pilsl die Konzession für diesen Standort erhielt. Es folgte 1911 Friedrich Federnberger. Nach mehrmaligem Wechsel im letzten Kriegsjahr gelangte das Geschäft in die Hand von Josefine Langmann. Der Name Café Langmann blieb weiterhin, als 1928 Franz Dworschak, Erasmus Pömmner und Martin Sailer einander in der Betriebsführung ablösten. Hernach nahm wieder Josefine Langmann das Kaffeehaus in Eigenregie. Nach mehreren Bombentreffern behelfsmäßig wiederaufgebaut und weitergeführt, erlag das Café endgültig, als das Gebäude abgetragen wurde.⁹³

In Urfahr wurde das Volkscfé in der Ottensheimer Straße 28 ebenfalls ein Bombenopfer. Seine Gründung ging auf eine Konzessionierung durch die Bezirkshauptmannschaft Urfahr zurück, die am 17. September 1908 für die Maximilianstraße 28, wie diese Straße damals hieß, ausgesprochen wurde. Dort errichtete Johann Kölbl eine Kaffeeschank kleinen Ausmaßes, die bloß Platz für fünf Tische zu je vier Personen bot. Von 1913 an wurde

das Geschäft von der Familie Loitzenbauer geführt. Wie unmöglich die sanitären Verhältnisse dort gewesen waren, geht aus einer Verfügung des Jahres 1942 hervor, die die Behebung der Mängel wegen der damals bestehenden Engpässe für die zivile Versorgung auf die Zeit nach Kriegsende verlegen mußte. Damals hatte die Militärkommandantur Linz ein Besuchsverbot für Wehrmachtsangehörige über dieses Kaffeegeschäft verhängt, das wieder aufgehoben wurde, ehe am 19. Juli 1943 die Verfügung über die allgemeine Stilllegung auf Kriegszeit in Kraft trat. Als die trotzdem widerrechtlich erfolgte Öffnung des Lokales bekannt wurde, kam es zur endgültigen Schließung der Kaffeeschank. Nach notdürftigem Wiederaufbau wurde noch 1961 eine neue Bewilligung erteilt, bald jedoch erfolgte der Abbruch des Gebäudes, weil es völlig überaltert war.⁹⁴

Als im Jahre 1945 der Druck des lastenden Kriegsgeschehens sich immer mehr lockerte und die Versorgungslage besser wurde, lebten die Kaffeehäuser wieder auf. Ein erstes Anzeichen für den aufdämmernden Wechsel in den Lebensgewohnheiten, einer beginnenden Abwendung vom üblichen Kaffeehaus zu seinen modernen Abarten Espresso, Büfett, Kaffee Konditorei, äußerte sich darin, daß sich in den neuen Stadtvierteln keinerlei Bedarf nach Kaffeehäusern des bisherigen Stils bemerkbar machte. Ein Beispiel dafür bildet das erst 1946 entstandene Café Keferfeld von Josefine Mayrhofer, in der Losensteinerstraße 15/17, das nach mehrmaligem Pächterwechsel einging.⁹⁵ Das „Strandkaffee“ in der Heilhamer Au 559, das 1932 als „Freiluftcafé“ für die 350 Familien geschaffen wurde, die in der Umgebung einen Schrebergarten besaßen und für das Johann Schönhuber von der Bezirkshauptmannschaft Urfahr die Bewilligung erhalten hatte, mußte 1959 schließen. Er hatte, begünstigt durch die Massierung von Flak ab 1943 sich ein eigenes Haus geschaffen, es erwies sich dann aber als unrentabel.⁹⁶ Das Ansuchen um die Errichtung einer Jausenstation in Form eines Kaffeehauses auf den Gründen des Schlosses Hagen hatte einen langen Instanzenweg zu durchlaufen. Am 25. Juli 1951 lehnte der Magistrat Urfahr das Ansuchen von Rupert Öhner ab, im Wirtschaftsstöckl eine hauptsächlich für Ausflügler bestimmte Gaststätte zu errichten. Gegen den Bescheid erging die Berufung an die Zivilverwaltung Mühlviertel, die eigentliche „Landesregierung“ der russischen Besatzungszone. Der Instanzenweg lief über die Zonengrenze an die oberösterreichische Landesregierung in Linz, die nur für die amerikanische Zone zuständig gewesen wäre, von den Behörden drüber der Donau jedoch respektiert wurde, so daß 1952 die Stadtgemeinde die Konzession erteilte. Der Betrieb schloß schon 1955 ein. Die Konzession wurde gelöscht.⁹⁷

Kaffeehausgeschäfte, die heute noch bestehen: Die durch ein Jahrhundert „eingesargt“ gewesene Konzession des Café Reiberstorffer in der Oberen Pfarrgasse bildete die Grundlage für das Café in der Kapuzinerstraße 30. Gestützt auf eine Entscheidung der k. k. Statthalterei vom 29. November 1898 vermochte dort das Ehepaar Anton und Anna Thomaseth, nachdem sie mit Kaufvertrag vom 30. Dezember 1899 das Haus erwarben, ein bürgerliches Kaffeelokal zu errichten. Dieses war jahrelang unter dem Namen „Café Florianer“ bekannt, nach Johann Florianer, der es 1919 erwarb und Benedikt Zeilmayr ablöste, der von 1906 an Betriebsinhaber gewesen war. Das Geschäft wurde 1939 zum „Berchtesgadner Stüberl“, als Josef Lesslhuber einzog, in dessen Händen es auch heute noch als Gasthof „Zum Laterndl“ liegt.⁹⁸ Von der Terrasse des Schloßmuseums leuchten an schönen Tagen die Gartenschirme des „Schloßcafé“ herab. Therese Kastner errichtete dort eine Gastwirtschaft für die Bewohner der Baracken, die nach 1945 hier untergebracht waren. Nach deren Weggang im Zuge der Umgestaltung der Schloßkaserne zum Schloßmuseum errichtete Leo Kastler das „Schloßcafé“.⁹⁹ In der Hofgasse 12 liegt das durch Geschäfts- und Konzessionsübertragung von der Weingartshofstraße 6 entstandene Volkscafé. 1900 von Johann Kronberger geschaffen, war ab 1907 Johann Stadlmayr Inhaber. Von 1914 bis 1929 kam Maria Zemlitzka, dann Anna Wiederer, auf die ab 1938 Ludmilla Höller folgte. Seit 1945 steht das Lokal im Besitz der Familie Breitenfellner und ist als „Wiener Volkskaffee“ bekannt.¹⁰⁰ In der Parallelgasse, im 1939 verbliebenen Rest der Badgasse 16, befindet sich die Altstadtdele, hervorgegangen aus der Kaffeeschank, die 1900 Anton Stangel dort ins Leben gerufen hatte. Von Ludwig Talafuß 1906 übernommen, blieb sie ab 1925 als Witwenbetrieb bestehen, der verschiedentlich Konzessionsschwierigkeiten zu bestehen hatte. 1935 wurde der Betrieb von Paul Richard Mayer angekauft; er erhielt aus ärztlichen Gründen die Bewilligung, Pächter zu bestellen, zuerst Franziska Tascher, dann 1938 Maria Mathä, die im Krieg wegen Übertretung des Preiserhöhungsverbotes den Betrieb schließen mußte. Er wurde erst wieder von Ferdinand Bernauer eröffnet, 1940 erhielt Katharina Berger die Konzession; seit 1965 ist Maria Jedlitschka Inhaberin.¹⁰¹ In der Pfarrgasse 16 liegt das „Café Post“. Es geht auf eine Kaffeeschenke zurück, die von Johann Allerstorfer 1894 von der Domgasse Nr. 4 hierher übertragen wurde. Ein 1896 unternommener Versuch, für dieses Geschäft die Bewilligung zum Verkauf von Flaschenbier zu bekommen, schlug fehl. Die Ablehnung geschah mit dem Hinweis, in Linz bestünden schon ca. 18 Kaffeeschenken. 1918 übernahm Moritz Englisch, 1923

Robert Scherkl das Geschäft. Der Nachfolger im Zeitraum von 1925 bis 1948, Rudolf Söllner, erwirkte 1933 die Konzessionserweiterung, geistige Getränke, Bier und Wein in Flaschen sowie Dessertwein glasweise auszuschenken. Nach Rosa Hehenberger übernahm die derzeitige Inhaberin Edeltraut Ömer das Lokal, dessen Name sich von der Nähe der Post- und Telegrafendirektion ableitet.¹⁰² Am Steinmetzplatzl an der Donau in Urfahr, Ottensheimer Straße 64, befindet sich das Café Karner. Ursprünglich eine Ausspeiserei (seit 1905), wurde es 1930 zu einem Kaffeehaus volkstümlicher Art mit Karoline Luckeneder als Betriebsinhaberin. Mit Rücksicht auf die frühere Ausspeiserei nahm die Genossenschaft gegen die Zuerkennung der 2-Uhr-Sperre Stellung. Der Magistrat entschied jedoch 1934 zugunsten der Inhaberin. Eine arge geschäftliche Behinderung bedeuteten die sich wiederholenden Hochwässer der Donau. Doch die Familie Luckeneder hielt durch und setzte ihre Lokalitäten immer wieder neu in stand.¹⁰³ Mit der Ausdehnung Urfahrs gegen den Auberg hin entstand 1919 das von Franz Dobner ins Leben gerufene Volkscfé in der Jägerstraße 4. Von der 1920 folgenden Familie Moser empfing es den Namen „Café Moser“ und behielt ihn, obwohl es zwischendurch von Anton Grasser geführt wurde. Jetzt nennt es sich „Im Jägerstüberl“.¹⁰⁴

Kinder der Nachkriegszeit: In Urfahr entstanden das „Toselli-Tanzcafé“, Peuerbachstraße 1, neben der Friedenskirche, und das „Café Reisinger“, Hauptstraße 74, gegenüber der Bezirkshauptmannschaft für den Bezirk Urfahr-Umgebung.¹⁰⁵ Es seien zwei weitere noch lebende Kaffeehäuser bisherigen Stiles, zwei hundertjährige, erwähnt, nämlich das Café „Austria“, Klosterstraße 5 (Konskriptionsnummer 56). Die Einmaligkeit dieses Lokales für die Stadt Linz bestand in dem vom damaligen Besitzer Johann Kirchmayer 1907 geschaffenen Damensalon im ersten Stock des Hauses. Vor ihm hatte die Familie Jakob Czulik 1873 das Haus erworben und das Kaffeehaus eingerichtet. In der Folge wurde es mehrmals zu einem Witwenbetrieb, denn ab 1897 führte Witwe Katharina Czulik das Geschäft, nach 1921 war es Josefine Kirchmeier. Nach 1941 löste die Witwe Helene Köhrer ihren verstorbenen Gatten ab, mit dem sie 1931 gemeinsam begonnen hatte. Das von Bomben 1944/45 bis zum ersten Stock zerstörte Gebäude wurde 1948 vom Land Oberösterreich angekauft und wieder aufgebaut. Mit viel Erfolg liegt es seit 1951, als eines der wenigen noch übrigen Familiencafés der Stadt, in der Hand von Josef Kogler und seiner Gattin.¹⁰⁶ Sozusagen Rücken an Rücken mit dem Café Austria liegt auf der Promenade 16 (Konskriptionsnummer 12, einst Oberer Graben) das allbekannte Café „Traxlmayr“. Dieses traditionsreiche Lokal geht auf jenes

Kaffeehaus zurück, das 1838 an der Unteren Donaulände entstanden war (1939 als Café Olympia abgebrochen). Darüber berichtet Fink, daß Josef Hartl der Besitzer war, der dann sein Kaffeehaus auf den Franz-Josef-Platz verlegte. Von dort wanderte Hartl auf die Promenade. Das erwähnte Haus auf dem Hauptplatz trug die Nr. 141 (heute Nr. 27) und stand im Besitz des Grafen Weißenwolff. Um die Ansiedlung Hartls dort zu ermöglichen, unterbreitete die gräfliche Hausverwaltung am 19. März 1862 ein Ansuchen, die Umgestaltung einiger ebenerdiger Lokalitäten und die Herstellung eines Zubaus wegen Errichtung eines Kaffeehauses vornehmen zu dürfen. Nach dem dort beigeschlossenen Plan gingen die Kaffeehausfenster von der Mitte des Gebäudes auf den Platz hinaus. Hartl blieb nicht lange dort, denn schon 1868 scheint er im Hausbesitzerverzeichnis des „Oberösterreichers“ als Besitzer des Hauses Oberer Graben 12 auf, als Cafetier bezeichnet. Ein Jahr vorher hatte er die Bewilligung zur Aufführung eines Kaffeehausvorbaues bei diesem Objekt erhalten. 1880 erwarb die erbeingesessene Familie des Josef Traxlmayr das Gebäude. Er hatte vorher den Gasthof „Zur Weißen Gans“ am oberen Wassertor 123 innegehabt. Seit dieser Zeit steht der weithin bekannte Kaffeebetrieb in gleicher Hand. Vermöge seiner Lage und zielbewußten Führung erwarb das Café einen hervorragenden Ruf. Die Bediensteten der Landesregierung, der Sparkasse und das Personal sowie die Besucher des Landestheaters bilden noch heute den Hauptstock seiner Besucher. Besonders nach den Abendvorstellungen des Theaters war und ist es Sitte, daß die Theaterbesucher der Logen und Ränge den angebrochenen Abend im „Café Traxlmayr“ gemeinsam mit ihren Bekannten beschließen. 1905 ließ Wilhelm Traxlmayr einen neuen Kaffeepavillon anfügen sowie größere Fenster für den Billardsaal ausbrechen. Eine weitere Vergrößerung erfolgte 1924. Vier Jahre später wurde eine Ent- und Belüftungsanlage eingebaut. 1939 erfolgte eine neue Erweiterung des Kaffeehausgartens. Der 1941 mit der geplanten Neugestaltung des umliegenden Stadtgebietes allerdings erst für die Zeit nach dem Krieg vorgesehene Abbruch des Cafégebäudes und anderer Objekte unterblieb infolge des Zusammenbruches des Deutschen Reiches im Jahre 1945. 1943 entging der Betrieb zwar den im Zusammenhang mit der Ausrufung des totalen Kriegseinsatzes verfüigten Kaffeehausstillegungen, wurde jedoch im Wege der Verpachtung an den Inhaber des Café Seitz vom Rathaus auf Kriegsdauer zusammengelegt.

Die Frage an die Zukunft lautet: Werden die noch bestehenden Familienkaffeehäuser weiter bestehen können oder dem Zug der Zeit den Nachfolgebetrieben Espresso, Büfett, Kaffeeconditorei weichen müssen? ¹⁰⁷

Anmerkungen:

- ¹ Friedrich Rauer, *Kulturgeschichte der Gaststätte*, Berlin 1934, S. 1301.
- ² Rauer, a. a. O., S. 1310.
- ³ Linzer Tages-Post vom 25. Mai 1940, S. 6.
- ⁴ Adalbert Stifter, *Aus dem Alten Wien*, Leipzig 1899, S. 46.
- ⁵ Rauer, a. a. O., S. 1302.
- ⁶ Adolf Glasbrenner, *Bilder, Träume aus Wien*, Wien 1922, S. 88 ff.
- ⁷ Ebenda.
- ⁸ Rauer, a. a. O., S. 1303 f.
- ⁹ Carl C. von Maassen, *Rund um die Kaffeekanne*, München 1930, S. 101.
- ¹⁰ Benedikt Pillwein, *Beschreibung der Provinzialhauptstadt Linz*, Linz 1824, S. 311; Josef Fink, *Geschichte der Stadt Linz*, 2. Band, o. J., S. 10.
- ¹¹ Hanns Kreczi, *Linzer Häuserchronik*, Linz 1941, S. 37 f.
- ¹² StA. L., Hs. Nr. 1852 (Gewerbeverleihungen 1866—1875).
- ¹³ StA. L., Hs. Nr. 1807 (Gewerbsinstrumentenbuch I).
- ¹⁴ OÖ. LA., k. k. Statthalterei Nr. 5861, 15. April 1893, Zl. 13.158.
- ¹⁵ Magistrat Linz, Baurechtsamt (in der Folge BRA), Hausakt Altstadt 1.
- ¹⁶ Magistrat Linz, Bezirksverwaltungsamt (in der Folge BzVA), Konzessionsregistratur.
- ¹⁷ StA. L., Hs. Nr. 89; Fink, a. a. O., 2. Band, S. 107 und 220.
- ¹⁸ StA. L., Hs. Nr. 89; Kreczi, a. a. O., S. 136.
- ¹⁹ OÖ. LA., k. k. Statthalterei Nr. 19.371, 4./2. Februar 1898, Zl. 49.182.
- ²⁰ StA. L., Bewilligungen konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 87 und 103.
- ²¹ OÖ. LA., Nr. 8517, 1898 12/18, Registratur.
- ²² Heinrich Wimmer, *Das Linzer Landestheater 1803—1958*, Linz 1958, S. 13.
- ²³ StA. L., Hs. Nr. 1792 (Altes Gewerbebuch I), fol. 93, 113.
- ²⁴ StA. L., Hs. Nr. 1811 (Gewerbsinstrumentenbuch VII).
- ²⁵ Fink, a. a. O., 2. Band, S. 107.
- ²⁶ StA. L., Hs. Nr. 1808 (Gewerbsinstrumentenbuch II) und Hs. Nr. 1811 (Gewerbsinstrumentenbuch VII); Kreczi, a. a. O., S. 247.
- ²⁷ Magistrat Linz, BzVA, Gewerbeberechtigungsregistratur.
- ²⁸ Fink, a. a. O., 2. Band, S. 107.
- ²⁹ StA. L., Hs. Nr. 843 (Häuserverzeichnis Stadt Linz 1820).
- ³⁰ StA. L., Hs. Nr. 1912 (Volkszählung 1857).
- ³¹ StA. L., Hs. Nr. 1811.
- ³² StA. L., Hs. Nr. 1813 (Gewerbssteuerbuch 1812).
- ³³ StA. L., Hs. Nr. 1814—1819 (Gewerbssteuerbücher).
- ³⁴ StA. L., Hs. Nr. 1814—1819; Anton Ziegler, *Rückblick auf die Geschichte der Stadt Urfahr a. D.*, Linz-Urfahr 1920, S. 178.
- ³⁵ StA. L., Hs. Nr. 48; Sch. 102 (Trivialschule Urfahr, 1826—1855); *Zeitungsdokumentation Bohdanowicz*, Linz 154.
- ³⁶ Fink, a. a. O., 2. Band, S. 107.
- ³⁷ Linzer Tages-Post, *Bilderwoche*, Nr. 6 vom 27. April 1924.
- ³⁸ OÖ. LA., k. k. Statthalterei, Nr. 6099.
- ³⁹ StA. L., Vormerkung über die von der Gemeindevorsteherung bewilligten Gewerbe und freien Beschäftigungen vom 1. Dezember 1856 an, 1856—1860, fol. 2, 5, 8, 10, 20, 21, 23, 25, 26, 27, 28, 30.
- ⁴⁰ Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem, *Windbeutel und andere heitere Geschichten*, Leipzig 1918, S. 77.
- ⁴¹ Gustav Kopatz, *Allgemeine Österreichische Gewerbegesetzkunde*, Wien 1830, 1. Band, S. 106, 133, 218, 224; 2. Band, S. 449.
- ⁴² Fink, a. a. O., 2. Band, S. 62 f.
- ⁴³ RGBl. Nr. 227/1859.
- ⁴⁴ OÖ. LGBl. Nr. 61 vom 26. Oktober 1957.
- ⁴⁵ StA. L., Sch. 582 a; Magistrat Linz, BzVA, Gewerbeaktei.
- ⁴⁶ StA. L., Sch. 581; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Hauptstraße 43 und Volksgartenstraße 21 und 30.

- ⁴⁷ Ziegler, a. a. O., S. 58 und 199.
- ⁴⁸ Hermann Kesten, Dichter im Café, München 1959, S. 7 und 358.
- ⁴⁹ Maria von Peteani, Es war einmal in Linz, Linz 1963; Hermann Bahr, Selbstbildnis, Berlin, S. 42; Adam Müller-Guttenbrunn, Es war einmal ein Bischof, Leipzig 1912, S. 12, 16 und 24; Linzer Fliegende Blätter, Folge 2, Linz 1904, S. 5.
- ⁵⁰ StA. L., Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 42.
- ⁵¹ StA. L., Hs. Nr. 1852; OÖ. LA., k. k. Statthalterei Nr. 6828, 15. Juli 1874; OÖ. Landesmuseum, Ms. 1/1966 (Originale und Gestalten).
- ⁵² StA. L., Bewilligungen konz. Gewerbe, Tom. II; Sch. 586 b; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Landstraße 58; Der Oberösterreicher 1889 ff.
- ⁵³ StA. L., Hs. Nr. 1807 und 1808; Sch. 582 b, 583 a; Gewerberegister, Tom. II, Tom. III, fol. 720; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Landstraße Nr. 38; Linzer Tages-Post vom 8. August 1929; Der Oberösterreicher 1889 ff.
- ⁵⁴ StA. L., Hs. Nr. 1811; Gewerberegister, Tom. II; Kreczi, a. a. O., S. 247; Pillwein, a. a. O., S. 311; Befragung der Familie Derfflinger.
- ⁵⁵ StA. L., Index der konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 105—144; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Bismarckstraße 2—4.
- ⁵⁶ StA. L., Gewerberegister der konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 2, Tom. III; Hs. Nr. 1852; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Landstraße 62; OÖ. LA., k. k. Statthalterei Nr. 3559/1874, Fasz. 399; Linzer Tages-Post vom 4. September 1875; Der Oberösterreicher 1888 ff.
- ⁵⁷ StA. L., Sch. 582 b; Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 165, Tom. III, fol. 55, 123, 176; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Humboldtstraße 7; Linzer Tages-Post vom 26. Oktober 1902.
- ⁵⁸ StA. L., Sch. 582 b; Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 34, 42, 54 f.
- ⁵⁹ StA. L., Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 106, 152; Linzer Tages-Post vom 13. September 1929.
- ⁶⁰ StA. L., Sch. 58; Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 323, 390, 476, 574, 787, 788; Magistrat Linz, BzVA, Gewerbekartei.
- ⁶¹ Linzer Volksblatt vom 9. September 1967.
- ⁶² StA. L., Sch. 581 a; Hs. Nr. 1852; Register konz. Gewerbe, Tom. II und III; Linzer Volksblatt vom 9. September 1967.
- ⁶³ StA. L., Hs. Nr. 1852; Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 88, 107; OÖ. LA., k. k. Statthalterei Nr. 6099/1871; Der Oberösterreicher 1888 ff.; Linzer Tages-Post vom 4. Oktober 1919 und 10. September 1930.
- ⁶⁴ StA. L., Protokoll über bewilligte Gewerbe, Tom. II, fol. 4, 87; Hs. Nr. 1852; Register konz. Gewerbe, Tom. III; Linzer Tages-Post vom 11. Jänner 1868.
- ⁶⁵ StA. L., Sch. 580; Gastgewerbe nach Standort 1901—1957.
- ⁶⁶ StA. L., Hs. Nr. 1852; Register konz. Gewerbe, Tom. II und III, fol. 123, 333, 340; Sch. 583 und 586 i.
- ⁶⁷ StA. L., Register konz. Gewerbe, Tom. II; Sch. 586 o; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Römerstraße 22.
- ⁶⁸ StA. L., Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 48, 89, 95; Linzer Tages-Post 1875, Nr. 7.
- ⁶⁹ StA. L., Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 15, 20, 23, 26, 116, 119, 123, 145, 12, 39, 121, 152, 160, 337, 350, Tom. III, fol. 78, 84, 93, 97; Sch. 585 a und 586 d.
- ⁷⁰ StA. L., Sch. 584; Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 79, 91, Tom. III, fol. 180; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Neutorgasse 5.
- ⁷¹ StA. L., Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 5, 15, 20, 23, 90, 101, 115, 117, 128, 142, 172, Tom. III, fol. 132.
- ⁷² StA. L., Sch. 586 c; Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 26, Tom. III, fol. 59, 67, 89, 99, 112, 179, 328; Magistrat Linz, BzVA, Gastgewerbekartei.
- ⁷³ StA. L., Sch. 586 i; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Karl-Wiser-Straße 17; BzVA, Gastgewerbekartei; Linzer Tages-Post vom 2. Jänner 1913 und 5. April 1919.
- ⁷⁴ StA. L., Sch. 585 b; Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 32, 72, 68, 114, 234, 338; Magistrat Linz, BzVA, Gastgewerbekartei.
- ⁷⁵ StA. L., Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 12, Tom. III, fol. 574, 735; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Landstraße 109; BzVA, Gastgewerbekartei.
- ⁷⁶ StA. L., Sch. 582 a; Register konz. Gewerbe, Tom. II; Zeitungsdokumentation

- Bohdanowicz, Linz 555; Linzer Volksblatt vom 30. April 1936.
- ⁷⁷ StA. L., Sch. 582, 582 a; Hs. Nr. 1811, 1812; Pillwein, a. a. O., S. 318; Ziegler, a. a. O., S. 178; Linzer Tages-Post vom 31. August 1902.
- ⁷⁸ StA. L., Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 720; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Wiener Reichsstraße 51.
- ⁷⁹ StA. L., Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 27; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Untere Donaulände 6; Linzer Tages-Post vom 6. September 1902.
- ⁸⁰ Linzer Tages-Post, Bilderwoche, 1924, Nr. 6.
- ⁸¹ StA. L., Sch. 586 e; Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 242, 356, 375; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Graben 30; BzVA, Gastgewerbekartei.
- ⁸² StA. L., Sch. 586 i; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Landstraße 109; Linzer Volksblatt vom 14. August 1936 und 24. Juli 1961; Linzer Tages-Post vom 14. August 1936.
- ⁸³ StA. L., Sch. 582 a; Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 282, 377; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Hauptstraße 12; Linzer Tages-Post vom 10. August 1902; Der Oberösterreicher 1888 ff.
- ⁸⁴ StA. L., Sch. 586 c; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Hauptstraße 43; Linzer Tages-Post vom 3. April 1919.
- ⁸⁵ StA. L., Sch. 583; Gastgewerbe nach Standort 1901—1957.
- ⁸⁶ StA. L., Sch. 586 t.
- ⁸⁷ StA. L., Hs. Nr. 1852; Protokoll über bewilligte Gewerbe, Tom. II, fol. 34, 140; Sch. 586 r; Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 335; Zeitungsdokumentation Bohdanowicz, Linz 577/2, 676, 732; Fink, a. a. O.; Linzer Tages-Post vom 19. Mai 1868 und 4. Dezember 1936.
- ⁸⁸ StA. L., Sch. 580, 584 m.
- ⁸⁹ StA. L., Hs. Nr. 1852; Register konz. Gewerbe, Tom. II und III; Gastgewerbe nach Standort 1901—1957; Sch. 584; Linzer Tages-Post vom 1. April 1868, 27. März 1875, 15. April 1875 und 4. Jänner 1913.
- ⁹⁰ StA. L., Sch. 584 a, 585 b; Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 54; OÖ. LA., k. k. Statthalterei Nr. 11.012 von 1874.
- ⁹¹ StA. L., Hs. Nr. 1852; Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 123; Zeitungsdokumentation Bohdanowicz, Linz 557/2; Magistrat Linz, BzVA, Gewerbekartei; BRA, Hausakt Hauptplatz 34; Linzer Tages-Post vom 5. April 1941; Oberdonau-Zeitung vom 7. Februar 1944; Der Oberösterreicher 1888 ff.
- ⁹² StA. L., Sch. 581 a; Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 144, Tom. III, fol. 14, 16, 24, 45; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Volksgartenstraße 21.
- ⁹³ StA. L., Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 27, 93, 117, 118, 119, 232, 234, 243, 303; Sch. 585 b, 586 p.
- ⁹⁴ StA. L., Sch. 586 m.
- ⁹⁵ StA. L., Sch. 586 k.
- ⁹⁶ StA. L., Sch. 586 g.
- ⁹⁷ StA. L., Sch. 586 f.
- ⁹⁸ StA. L., Sch. 583; Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 62, 123, 251; OÖ. LA., k. k. Statthalterei, Erlaß vom 29. November 1898, Zl. 19.371/VIII.
- ⁹⁹ StA. L., Sch. 585 b; Magistrat Linz, BzVA, Kartei bestehender Konzessionen.
- ¹⁰⁰ StA. L., Sch. 582 b; Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 106, 248, 344.
- ¹⁰¹ StA. L., Sch. 580; Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 19, 66, 311, 369.
- ¹⁰² StA. L., Sch. 584 a; Register konz. Gewerbe, Tom. II, fol. 162, Tom. III, fol. 120, 152, 170, 186.
- ¹⁰³ StA. L., Sch. 584; Magistrat Linz, BzVA, Gastgewerbekartei.
- ¹⁰⁴ StA. L., Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 142, 147, 172; Magistrat Linz, BzVA, Gastgewerbekartei.
- ¹⁰⁵ Magistrat Linz, BzVA, Gastgewerbekartei, Kartei bestehender Konzessionen.
- ¹⁰⁶ StA. L., Sch. 585 b; Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 107, 268; Magistrat Linz, BRA, Hausakt Klosterstraße 5; BzVA, Gastgewerbekartei; Grundbuch Linz, EZ 950.
- ¹⁰⁷ StA. L., Sch. 586 n; Register konz. Gewerbe, Tom. III, fol. 53, 119, Tom IV, fol. 237; Zeitungsdokumentation Bohdanowicz, Linz 168; Magistrat Linz, BzVA, Gastgewerbekartei; BRA, Hausakt Promenade 16; Grundbuch Linz, EZ 1296; Fink, a. a. O., 2. Band, S. 220.

REGISTER, BEARBEITET VON MAX PREUER

PERSONENREGISTER

Aichenauer Therese	136	Ecker Therese	151
Allerstorfer Johann	170	Eckerstorfer Luise	116, 154
Altenstrasser Caroline	147	— Max	116
— Elise	147	Eggendorfer Josef	146
Auberger Maria	145	Ehmayr Franz	150
Bachinger Leopoldine	142	Eibelhuber Alois	146
Baumann Josef	157	Elsenwanger Heinrich	154
Baumgartinger Hans	139	Engelbrecht Friedrich	167
Baumgartinger Johann	138, 139, 159, 165	Englisch Moritz	170
— Katharina	139	Ernst Ludowika	150
Bayerle Adolf	154	Esslinger Franziska	121
Berger Dora	143	Faimann Walter	148
— Josef	143, 164	Federnberger Friedrich	168
— Katharina	170	Feilmayr Maria	147
Bernard Ludwig	149	Fenzl Josef	122
Bernauer Ferdinand	170	Festorazzi (Festoratzky) Bartholo-	
Bihlmayr Ludwig	152	mäus	115, 119
Biringer Johann	146	Fischböck Anton	144
Bodingbauer Ferdinand	150	Fischer Amalie	154
Braunstorfinger Simon	136	— Franz	147
Breitenfellner, Familie	170	— Rupert	164
Brotti Ferdinand	116	Florianer Johann	170
— Ignatz	116	Franck Heinrich Söhne	122
Bruckmüller Anna	157	Franck-Kathreiner Ges.m.b.H.	122
— Josef	142, 168	Frauscher Therese	152
Brückler Rudolf	156	Frenerin Theresia	116
Brunnbauer Otto	145	Friedlein, Jude	115
Buchenberger Maria	148	Fuchs Rudolf	148
Buchinger Amalia	163	Fuchshuber Hilde	154
		Futter Emma	116
Czulik Jakob	171	Gademayer Marie	122
— Katharina	171	Gattermayer Therese	137, 148
Defraigne Anton	116, 117	Geierlehner Anna	162
Demmel (Demml) Elisabeth	137, 151	Gerl Franz	164
Derfflinger (Dörfler, Dörflinger)		Geyer Julius	136, 140
Florian	141	Gigl Marie	144
— Hermann	118, 141	Götschhofer Valerie	151
—, Witwe	141	Gollinasch Franz	137, 151
—, Familie	118, 140	Grasser Anton	171
Dobner Franz	171	Groß Maria	155
Dörffler Friedrich	118	Grossauer Eleonore	137, 150
Dörfler Florian	118	Gruber Franz	117
Dörflinger Florian	118, 141	— Maria	143
Domanoviczi Christiana	116	Grubhofer Johann	157, 166
Doppler Johann	168	Gurtner Josef	165
Draber Anna	122	—, Witwe	165
Dworschak Franz	168	Haider Georg	116, 149

Haidinger Barbara	164	Kastler Leo	170
Hammerschmid Hedy	140	Kastner Therese	170
Handl Therese	150	Kathreiner Malzkaffeeefabrik	122
Harant Karl	165	Kirchmayer Johann	171
Harl Therese	136, 140	Kirchmayr Johann	142
Hartl Josef	120, 162, 172	Kirchmeier Josefine	171
– Josef	163	Kirchner Hans	154, 163
–, Witwe	164	– Josefine	154, 163
Harrer Rudolf	151	Klimpfinger Johann	118
Haslinger Franz	148	– Josef	141
– Johann	163	Klingeisen Aloisia	152
Hattensteiner Ferdinand	145	Knappich Franz	161
Haugeneder Eleonore	137, 151	Knasmüller Sebastian	150
Hauser Stefan	147	Knirzinger Magdalena	147
Hehenberger Leopold	148	Knollmayer Alois	150
– Rosa	171	Kriegner Franz	150
Heinzel Alois	148	Köhrer Helene	171
Hemmelmeyer Johann	147	Kölbl Johann	168
Himmelbauer Georg	150	Körper Salome	137, 151
Himsl Franziska	122	Köstler Franz	150
Hochlehner Helen	142	– Ignaz	138
Hochsteinerin Katharina	116	Kogler Josef	171
– Theresia	116	Kohn Gerson	166
Höller Ludmilla	170	Koller Anton	161
Hofer Leopold	138	– Franziska	161
Hoffelner, Zeugfabrikant	116	Kolschitzky	113, 114, 131
Hofmann Franz	138	Koozor Otto Franz	156
Hofmann Franz	164	Kranz Johann	143
Holzbauer Josef	142, 151	Kraus Klara	138
Holzleitner Alois	122	Kronberger Johann	170
Hornberger Gerti	159	Krügl Johann	143
Huber Eduard	163		
Hudec Vladimír	150	Lackinger, Familie	150
Hüttner Lorenz	157	Landerl Anna	154
Humer Franz	148, 156	– Josef	154
		Landgraf Engelbert	161
Ibinger Marie	159	– Konrad	143, 160
		– Marie	161
Jackson Thomas	149	–, Ehepaar	143
Jahn Therese	122	Lang Therese	156
Jax Johann	160	– Zäzilia	122, 139
– Karl	116	Langmann Josefine	168
– Therese	116	Leeb, Ehepaar	161
Jedlitschka Maria	170	Lehner Josefa	150
Jindrak	147	– Maria	137
Joehl Engelbert	116	Leitner Josef	143, 154
Jungwirth Viktoria	142	Lesslhuber Josef	170
		Limberger Emmerich	146, 161
Kalleitner Julius jun.	116	Lindlmayr Franz	145
– Remigius	116	–, Witwe	145
Kaltenberger August	157	Lindorfer Anna	121
– Karl	167	Linhart Rudolf	143
Karacker Johann	153		

Linimayr Peter	137	Oberndorfer, Familie	153
Lockinger Ferdinand	139, 140	Öhner Rupert	169
—, Witwe	140	Ömer Edeltraud	171
Loitzenbauer, Familie	169	Ortner, Familie	146
Lonauer Alois	162		
Luckeneder Karoline	171	Pammer Alois	151
—, Familie	171	— Christine	148
		Paulus Fred	165
Macherhammer Franz	143, 144	Payrhuber Agnes	147
Machmiluk Anton	137, 150	Peterseil Rudolf	147
Madlmayr Maria	168	Pfahler Josef	144
Maftleitner Maria	148	Pichler Elfriede	154
Marschhofer Anton	157, 158	— Franz	150, 161
Mathä Maria	170	Pichlmayr Anton	117
Maurhard Johann	149	Piller Benedikt	147
Mayer Magdalena	137	Pisls Maria	168
— Paul Richard	170	Pimminger Barbara	145
Mayerhofer Johann	143	Pirker August	154
Mayrhofer Josefine	169	Plank Joseph	119
— Lorenz	116	Planschill Marianne	157
— Therese	116	Ploss Adam	145
Mazak Katharina	152	— Carl	145
Meier Markus	151	—, Witwe	145
Meindl Thekla	145	—, Familie	145
Meyr Johann	121	Pocherdorfer Franz	136
Miree (Mire) Josef	116, 117, 118, 141	Pöll Franz	152
— Maria Anna	115, 118, 141	Pömmer Erasmus	168
Mittag Franz	146	Pojazzi Katharina	116
—, Witwe	146	Ponocny Julia	156
Mitter Adam	159, 161	Priegl Anna	138
— Mathias	139	Prückl Josef	146
— Ottilie	159		
Mittermayer Josef	142	Radl Simon	167
Mittermayr Johann	152	Radler, Kaufmann	116
Mittermühlner Kajetan	118, 140, 141	Raidl Berta	148
Moser Johann	152	Ramel Johann	151, 165
Moser, Familie	171	— Josef	164
Muck Josef	147	—, Witwe	165
		Ramelmüller Michael	157
Neubauer Albert	143	Rechberger Johann Michael	117
Neuhauser	140	Reder Anton	155, 156
Niemetz Walter	142	— Romana	161
Niewald Leopold	142	Reiberstorffer Anna Maria	117
Nirschel (Nirschl) Anton	115, 118, 119, 149	— Franz Xaver	117
— Franziska	119	Reichenwallner Andreas	142
Nömayer Rosa	161	Reichl, Witwe	142
		Reichmann Amalia	147, 152
Oberhumer Paula	165	Reinthalder Magdalena	137
Oberhummer Andree	116	Reiter August	165
— Maria	116	— Maria	143, 152
Oberleitner	151	— Maria	137, 151
Oberndorfer Katharina	137	Reith Julius	164
		— Karl	164

Reitz Alois	165	Seyr Johann	143
Reitzel Johann	151	Siegel Franz Max	164
Reschauer Anna	121	Söllner Rudolf	171
Rettenbacher Ferdinand	168	Spielvogel Josef	150
– K.	158	– Therese	150
Rettensteiner Ferdinand	116	Sprung Franz	139
Riedel Karl	148	Stadlinger Rosa	142
Rinner Ferdinand	154, 157	–, Ehepaar	142
Roithner Ella	154	Stadlmayr Johann	170
Rosa Theresia	137	Stangel Anton	170
		Staniek Rosalia	122
Sabitzer Josefine	145	Staudner Franz	143
Sailer Cäcilia	151	Steger Henriette	162
– Edmund	151	Steffelbauer Johann	142, 155
– Martin	168	Steinböck Josef	166, 167
Sala Karl	115, 116	Steiner Johanna	150
–, Witwe	115, 116	Steingruber Anna	122
Sattler Johanna	151	Steinhuber Adolf	144
– Maria	136	–, Witwe	144
Sautner Maria	144	Steinwendner, Dr.	162
Saxenhofer Elisabeth	150	– Leopoldine	162
Saxinger Anton	117, 141	Stenzel Anny	156
– E. M.	118	Steudel Karl	146
Schabetsberger Johann	157	Stingl Antonia	141
Schachinger Josef	143	Stiny Lorenz	150
Schaffleitner Magdalena	137	Stohl Rudolf	165, 166
Scheidinger Vinzenz	138, 148	Stoiber	165
Schenkenfelder Franz	168	Strasser Franz	152
– Johann	168	– Josef	142
Scherkl Robert	148, 171	Stroissmüller Matthias	147
Schiemer Alois	151	Stumpfl Josef	137
Schiller Anton	122	Sulzböck Rosa	137, 148
Schmied Robert	161		
Schneider Katharina	150	Talafuß Ludwig	170
Schober Elisabeth	137	–, Witwe	170
– Karl	151	Tanzer Therese	116
– Raimund	116	Tascher Franziska	170
– Therese	116	Tattinger Karl	144
Schönberger Johann	139, 140	– Maria	144
–, Witwe	140	Tautermann Josefa	121
Schönhuber Johann	169	Thalhammer Elisabeth	136, 149
Schoissengeyer Josef	148	Thalmayr Johann	143
Schreier Josef	122	Thomasith (Thomaseth) Anna	
Schrenk Anna	155		117, 118, 170
Schreyer Josef	138, 149	– Anton	117, 118, 170
– Michael	149	Tieber Marianne	151
Schröckenfux Hermine	141	Tilli Kajetana	152
Schuster Ferdinand	137	Titze Adolf J.	122
Schwarz Franz	148, 151	Tragge Luise	154
Seitz Ferdinand	167	Traint Franz	138
– Leopold	140, 163, 166, 167	Traunwieser Marie	121
Seka-Eidenberger Maria	150	Traxlmayr Josef	154, 172

Traxlmayr Wilhelm	172	Weilguni Jos.	119
Treuer Katharina	152	Weinhäupl Katharina	165
Unterthurner Josef	157	Weinzierl Johann	155
Utz Friedrich	147	— Maria	150, 155
		Wiesinger Johann	122
Voggenhuber Barbara	121	Wiederer Anna	170
		Wild Katharina	137
Waagburg Johann Josef von	116	Willvonseder Sylvester	143
— Josef Johann Maurus von	116	Wipplinger Alois	143
Wacek Rosa	148	Witzmann Andreas	121
Wagner Cäcilia	151	Wolfgang Maria	137
— Eduard	146	Wolkerstorfer Franz	138
— Josef	148	Würmer Martin	157
— Maria	138, 151	Würzlhuber Michael	141
Waldhauser Marie	122		
Wazinger Leopold	117	Zeilmayr Benedikt	170
Weigl Maria	150	Zemlitzka Maria	170

REGISTER DER KAFFEEHAUS- UND GASTHAUSNAMEN

Adler, Zum Schwarzen	166	Elysee	144, 153
Alt Linz	116	Eurich, Restauration (Bierhalle)	151, 159
Altstadtdiele	170		
Andreas-Hofer-Weinstube	151	Festorazzy, Café	149, 163
Apollo, Café	116	Flak-Café	161
Astoria, Café	154	Flasche, Zur Blauen	114
Austria, Café	171	Florianer, Café	170
		Frankfurt, Stadt	167
Bachinger, Café	162	Freiluftcafé	169
Bahnhof, Café	156		
Balkan-Grill	151	Gans, Zur Weißen	172
Baumgartinger, Café	139, 140	Gösserkeller	117
Bazar, Café	149, 157, 158	Goethe, Café	160
Berchtesgadner Stüberl	170	Goldhaube	145
Biegung, Café	161	Gotenkeller	148
Bonny & Clyde	150	Grubhofer, Café	162
Brücke, Wirtshaus an der	119, 157	Grüner Baum, Hotel	163
Brückler, Café	156		
Bügeleisen, Café	167	Habsburg, Café	168
Bürgercafé (Bürgerbar)	127, 139, 159	Hartl, Café	149
Bunter Vogel	143	Haslinger, Café	163
		Hüttner-Säle	157
Casanova-Bar, Kleine	148	Humboldt, Café (Humboldtstüberl)	142, 143
Central, Café	136, 139, 140, 163		
Chat Noir	154	Jägerstüberl, Im	171
Coralie, Café	148, 154	Jindrak	147
Corso, Café	143, 155, 156, 160	Jolly Dancing Club	148
Defraime, Café	118	Kaiserhof, Café	146, 161
Derfflinger, Café	118, 141	Karner, Café	171
Dombüffet	157		
Domcafé	147, 148, 155, 156		

Kasbauer, Café	150	Rathaus, Zum	167
Kasino	115, 118	Reiberstorffer, Café	170
Keferfeld, Café	169	Reisinger, Café	171
		Reith, Café	164
Landgraf, Café	143	Römerberg, Café	148, 154
Langmann, Café	168	Rosenstüberl	139, 159
Laterndl, Zum	170	Royal, Café	165
Leeb, Café	161		
Liesl, Café	151	Schabetsberger-Säle	157
		Schenkenfelder, Café	130, 168
Macherhammer, Café	144, 145, 164	Schiemer, Café	151
Metropol, Café (Metropol-Diele)		Schloßcafé	170
	115, 116	Schober, Café	116, 151
Milchmariandl	132	Schönberger, Café	139
Moser, Café	171	Seitz, Café	166, 167, 172
Mühlviertler, Zum	152	Stadtkeller, Linzer	163
Münchnerhof, Café	161	Steirische Weinstube	151
		Steudel, Café	163
National, Café	143, 154	Strandkaffee	169
Neustadt, Café	142		
		Terrassen-Café	163
Österreichischer Hof	168	Tik-Bar	160
Olympia, Café	163, 172	Toselli-Tanzcafé	171
Orientbar	143, 154	Traxlmayr, Café	120, 132, 166, 171, 172
Ortner, Café	145		
		Volkscafé	127
Parkbad, Café	150	Volksgartenrestaurant	168
Piccolo	167		
Planksches Kaffeehaus	119	Wachauer Weinhaus	151
Platzl-Diele	150	Wagnersches Kaffeehaus	147
Ploss, Café	145	Weinberg, Zum	150
Post, Café	170	Westbahn, Café	162
		Wiener Volkskaffee	170
Radetzky, Café	153, 154	Wirtshaus an der Brücke	119, 157

STANDORTREGISTER

Adlergasse 9	138, 151	Bethlehemstraße 14	137
– 13	137	– 30	143, 164
– 14	137	– 38	122
– 16	151	Bischofstraße 7	118, 141
Altstadt 1	115	– 13	147
– 30	149	Bismarckstraße 2	141
Annagasse 1	121, 122, 138	Blumauerstraße 43	150
Auerspergstraße 1	137	Bürgerstraße 1	139
		– 3	139, 159
Badgasse 12	138		
– 16	170	Collegiumgasse 1	151
Baumbachstraße 4	147		
Berggasse 4	137	Dametzstraße 39	145
Bethlehemstraße 2	118, 140	Dollfußstraße s. Dametzstraße	

Domgasse 4	151, 170	Kapuzinerstraße 1	137, 148
— 5	151, 159	— 30	170
— 8	151	— 46	121
— 14	137	— 80	122
Eisenhandstraße 15	122	Karl-Wiser-Straße 17	153
— 42	144	Kaserngasse 4	150
Elisabethkai s. Untere Donaulände		Kirchengasse 8	162
Fabrikstraße 11	150	Klammstraße 3	147
— 13	150	— 4	121
— 14	150	— 5	148
— 15	150	— 7	137
— 16	150	— 9	148
Franz-Joseph-Platz s. Hauptplatz		— 10	148, 156
Freiheitsstraße s. Dametzstraße		— 18	137, 148
Gärtnerstraße 14	138	Klosterstraße 5	171
Gemeindestraße s. Dinghoferstraße		Landstraße 17	118, 140
Goethestraße 35	143, 152, 160	— 25	122
Graben 5	152	— 37	122
— 14	122, 137, 151	— 38	136, 139, 140, 163
— 15 a	143, 152	— 51	141
— 24	151	— 58	138, 139, 165
— 30	159	— 62	142, 156
Hafferlstraße 1	142	— 63	122, 139
Hafnerstraße 27	138	— 109	142, 155, 160
Harrachstraße 10	145	Lessingstraße 11	148
Hauptplatz 23	118, 119, 149	— 14	121
— 27	120, 163, 172	Losensteinerstraße 15	169
— 34	166	— 17	169
Hauptstraße 1	119, 155, 157, 163	Lustenauerstraße s. Bismarckstraße	
— 12	146, 160	Maximilianstraße s. Ottensheimer	
— 43	161	— Straße	
— 50	163	Mozartstraße 14	167
— 74	171	— 22	143, 164
Heilhamer Au 559	169	Neuhäusl s. Landstraße	
Herrenstraße 14	145, 146, 163	Neutorgasse 2	137, 150
— 22	147	— 3	151
— 24	146	— 5	151
— 27	147, 148, 156	— 6	116
Hofgasse 12	170	Obere Badgasse s. Badgasse	
— 15	115	Obere Donaulände 4	165
Humboldtstraße 7	142	— 9	164
— 35	143	— 31	138
Jägerstraße 4	171	Obere Pfarrgasse s. Pfarrgasse	
Kaarstraße 1	161	Oberer Graben s. Promenade	
Kaisergasse 3	122	Ottensheimer Straße 28	168
— 5	122	— 64	171
— 8	138, 150	Pfarrgasse 8	117, 118
Kaplanhofstraße 24	121	— 16	170

Pfarrplatz 7	136	Tiefer Graben 22	138
– 17	136, 137, 151	– 23	148
– 19	151, 165	Tummelplatz 3	149
Feuerbachstraße 1	171	– 7	138, 149
Promenade 12	172	Untere Donaulände 2	163
– 13	138, 151, 165	– 6	157
– 16	171	– 8	158
Pumpenmachergasse s. Lessingstraße		– 14	150
Raimundstraße 1	157	– 19	150
Rainerstraße 16	142	– 44	137, 150
Rathausgasse 9	116	Volksgartenstraße 18	168
Römerstraße 22	148, 154	– 30	167, 168
– 52	136, 148	Waldeggstraße 2	137
– 57	121	Weingartshofstraße 2	155, 156
– 94	138	– 6	170
Schillerstraße 49	143, 154	Wiener Reichsstraße s. Wiener Straße	
Seilerstätte 16	137	Wiener Straße 4	162
– 23	168	– 33	157, 166
Spittelwiese 11	137	– 51	157, 162
Steingasse 1	145	Zollamtstraße 10	163, 164
Stockhofstraße 4	122		